

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

81 (7.4.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-504625](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-504625)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Kesterstraße 76. Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Kesternstraße 4. Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5. Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2. Telefon 841.

Der Bezugspreis beträgt 2.10 RM einchl. Postgebühren, Ausgabe A 2.- RM monatlich, Ausgaben: Die einpaltige Monatszeitung 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf., Ausgabe A 10 Pf., für auswärts 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf., Kellern: Einpaltige Monatszeitung 40 Pf., auswärts 65 Pf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Postfach-Rositz, Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vor mittags.

Nummer 81

Donnerstag, den 7. April 1932

46. Jahrgang

Frauen für Hitler?

Jawohl, aber nur tolle! Anständige deutsche Mütter nicht!

Die nationalsozialistische Propaganda wendet sich bei verfallener Kraft an die Frauen. Sie sucht sie zu gewinnen mit tönenen Phrasen, sie will ihr Gefühl rühren, indem sie sich als Garant einer besseren Zukunft der Kinder anpreist. Das ist die eine Seite. Die andere Seite ist eine Erklärung Hitlers, daß alle Gerüchte, daß er sich von seinem Stabschef Köhm trennen wolle, Lügen seien. Es bleibt also beim römischen System! Und Hitler schließt das. Warum wohl? ...

Was um alles in der Welt hat das römische System mit den Interessen der Frauen zu tun? Für das römische System haben die Frauen bestenfalls nur die Bedeutung der geschlechtlichen Arbeiterinnen im Ameisenhaufen, deren Bestimmung es ist, zu schäufen und zu dienen. Welches Gefühl kann dies System für die Würde der Frau haben, wenn Herr Köhm den Frauen mit perverter Abneigung gegenübersteht und wenn für ihn die Liebe nichts ist als ein „widernatürlicher Verkehr“? Wir stellen nicht auf Herrn Köhm allein ab! In der ganzen Hitlerbewegung ist ein bewusster Zug, die Würde der Frauen herabzu-

setzen, die Befreiung der Frau rückgängig zu machen, ihre Gleichberechtigung zu bestreiten, sie als Menschen zweiter Klasse, als Objekte des Mannes hinzustellen. So wie Herr Goebbels vor seiner Verpöterung erklärte: Frauen haben schön zu sein und Kinder zu kriegen. Nach seiner Verheiratung wird Herr Goebbels allerdings noch eine dritte Funktion anerkennen: sie haben ihren Männern Vermögen in die Ehe zu bringen. Zum System Hitlers gehört eine männerhändlerische Frauenverachtung, und Herr Köhm ist deshalb wirklich nicht so sehr ein Einzelfall! Und dafür sollen sich Frauen begeistern?

Nun gar erit die Propaganda mit den Kindern! Mit Verlaub: was wird aus den Kindern, wenn das römische System um sich greifen sollte? Was Herr Köhm als natürlich anseht, hat mit Kindern wirklich nichts zu tun!

Welche Mütter aber kann sich für einen Mann begeistern, dessen Stabschef notorisch ein Wüstling, ein Verführer junger Menschen ist, ein Mann, der nicht nur perverts ist, dessen Sittlichkeit außerdem unter allem Niveau ist? Das römische System sollte nicht von Frauen und Kindern reden!

Saarland für Hindenburg!

Erste Mahnung an die Brüder und Schwestern im Reich.

Zentrumspartei, Sozialdemokratische Partei, Deutsche Volkspartei und die Deutsche Wirtschaftspartei des Saargebietes richten an das deutsche Volk folgenden Aufruf: „Das Saar- gebiet kann zwar an der Reichspräsidentenwahl nicht teilnehmen. Wir Saarländer aber sprechen vor der schicksalhaften Entscheidung des nächsten Sonntags anjeten Brüdern und Schwestern im Reich die erste Mahnung aus: Seid einig! Wir sind berechtigt zu dieser Mahnung. Deutschlands Schicksal ist unser Schicksal. In den großen nationalen Fragen waren wir an der Saar einig. Dies Einigkeit hat das Saargebiet dem Deutschland gerettet. Deutsche Brüder, deutsche Schwestern, stellt das Wohl des Vaterlandes über das Parteinteresse, seid einig in dem einen großen Mann, in Hindenburg!“

morin er von „einer zehnprozentigen Gehalts- kürzung und einer unerschönten Kürzung der Renten und Arbeitslosenunterstützungen“ spricht. Die von Straßer und in dem genannten Artikel aufgestellten Behauptungen entsprechen jeder tatsächlichen Grundlage und beruhen auf freier Erfindung. Die etats- rechtlichen Maßnahmen, die für das Vierteljahr April/Juni 1932 notwendig wurden, sind in der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 28. März 1932 vorgelesen. Ständigende neue Daten sind darin nicht enthalten.

In einer staatsparteilichen Versammlung in Oldenburg sprach der frühere Landtags- abgeordnete Albers. Er betonte, daß, wenn der Reichspräsident am 17. April stattfindet, auch die Mittelparteien ihre Anhänger auffordern werden, dem Reichspräsidenten fernzubleiben.

Reichspräsidentenwahl

Zweiter Wahlgang

Paul von Hindenburg Reichspräsident, Generalfeldmarschall, Berlin	<input checked="" type="checkbox"/>
Adolf Hitler Regierungsrat im braunschweigischen Staatsdienst, München	<input type="checkbox"/>
Ernst Thälmann Transportarbeiter, Hamburg	<input type="checkbox"/>

Nur die amtlichen Stimmzettel dürfen bei der Wahl verwendet werden.

Versammlungsbau.
(Berlin, 7. April, Radiodienst.) In Berlin veranstalteten die Kommunisten gestern Abend eine Wahlkundgebung, die bald nach Beginn von der Polizei aufgelöst wurde. Grund der Auflösung war die Stellung eines Redners, der der Polizei nicht gemeldet worden war. Es handelt sich bei diesem um einen Chinesen. — Eine von der Nationalsozialisten in Berliner Kriegervereinshaus abgehaltene Kundgebung wurde gestern Abend ebenfalls polizeilich aufgelöst. Als sich der Nazi-Redner in leidenschaftlichen Redereien gegen die Reichsregierung und den Reichspräsidenten erging, wurde er von dem Polizeioffizier verwarnt. Daraufhin nahm die Versammlung Stellung gegen die anwendende Polizei und begann einen mütigen Kampf über die Verwarnung. Es trug sich für die Polizei die Notwendigkeit, die Versammlung zu schließen. Die Kündung des Saales ging ohne Zwischenfälle voran.

Umfähliche Zurückweisung einer nationalsozialistischen Lage.
In der in Braunschweig erscheinenden „Wiederständlichen Hiltzerzeitung“ wird in einem Artikel „Neue Notverordnung kommt“ die Behauptung aufgestellt, daß Reichspräsident Dr. Brüning am 23. April eine neue Notverordnung dem Herrn Reichspräsidenten vorlegen werde. Die gleiche Behauptung hat der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Gregor Straßer in einer Rede am 4. April in Kassel aufgestellt.

Gewaltpolitiker.

Nazis schreien auf Reichsbannerleute!

(Leipzig, 7. April, Radiodienst.) In Leipzig-Möckau kam es gestern Abend zu einer schweren politischen Schlägerei, in deren Verlauf von den beteiligten Nationalsozialisten drei oder vier schwere Verletzungen abgehandelt wurden. Zwei Sozialdemokraten und Nationalsozialisten wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Auch an einer anderen Stelle kam es zu einer ernstlichen Auseinandersetzung. Hierbei wurden fünf Nationalsozialisten von Kommunisten zum Teil erheblich verletzt.

Agitator in Bayern.
Der bayerische Innenminister hat an das bayerische Volk einen Appell zur Bewusstheit in den kommenden Wahlen erlassen. Er wendet sich darin gegen den Wahlerwerb der Nationalsozialisten und ermahnt zum Schutz der Bevölkerung zur Selbsthilfe gegen jeden Kapitalismus.

Eine Reihe führender deutschnationaler Politiker erlassen für den zweiten Wahlgang einen Aufruf zugunsten Hindenburgs!

Brüning in Mitteldeutschland.

Der Kanzler gegen die Hitlerischen Inflationsgelüste! Ein Appell an die Frauen!

Reichspräsident Dr. Brüning sprach am Mittwoch nachmittag in Erfurt in einer großen Wahlversammlung im Reichshalletheater. Der Kanzler wandte sich der Agitation der Nationalsozialisten zu und erklärte, wenn man Millionen von Menschen in das Reich der Träume reiße, so müsse es bei den Anhängern dieser Partei später einen Rückschlag geben, dessen keine Staatsgewalt mehr Herr werden würde.

Angesichts der Behauptung, daß die Reichsregierung neue Besatzungsmaßnahmen vorhat, wies der Kanzler darauf, daß die Reichsregierung kein Interesse an neuen Besatzungsmaßnahmen oder an einem Abbau der sozialen Leistungen habe und daß sie alles daran setzen werde, die Politik so zu leiten, daß neue schwere Opfer möglichst vermieden werden.

Wir haben, so führte er aus, wiederholt die Erklärung abgegeben, daß wir nicht daran denken, neue Maßnahmen im Sinne einer allgemeinen Deflationspolitik zu ergreifen, weil wir der Ansicht sind, daß die Kaufkraft der dreiten Welle der Konjunktur schon zu sehr geschwächt worden ist und daß diese Schwächung dazu führt, daß beispielsweise trotz eines Höchstgehalteter Lebensmittelkölle keine Preise erzielt werden können, wie sie der Landwirt wünscht und daß es nun möglich gewesen ist, die Getreidepreise durch Maßnahmen der Zollpolitik so hoch zu halten, daß die deutsche Landwirtschaft nicht verbricht.

Es gibt keinen anderen Weg und es wird keinen anderen Ausweg geben, der uns in eine glücklichere Zukunft führt, als dem Volke die Wahrheit zu sagen, und nicht um Popularität zu hanteln, ein Weg, der auch einst von Friedrich dem Großen und im Freiheitskriege gegen den Norden und den Zusammenbruch der Nation zu verhängen.

Und nur mit dieser Politik werden wir in der Lage sein, die Grundlinien unserer Außenpolitik, die wir an den Punkt herangedrängt haben, wo schwerste Entscheidungen nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa bevorstehen, überhaupt durchzuführen und eine Garantie zu bieten, daß in den nächsten Monaten auch Erfolge nach dieser Richtung hin erzielt werden können.

Eines haben wir erreicht: Den Kredit dieser Regierung und des Herrn Reichspräsidenten. Das ist von unabweisbarer Bedeutung. Denn eine Regierung bleibt nur stabil, wenn eine Regierung dazu entschlossen ist, dafür zu sorgen, daß alle öffentlichen Ausgaben auch durch wirkliche Einnahmen gedeckt bleiben.

Darum hängt der Kredit der Reichsbank und aller anderer Geldinstitute ab, vor allem aber auch die Aufrechterhaltung des Glaubens der Welt an die Stabilität unserer Mark. Und wenn Herr Hitler sich in Dresden dagegen verweigert hat, er wolle in der seine Verfassung und wenn man von der Binnenmarkt oder vom Föderalismus spricht, so ist das alles nichts anderes als ein Deckname für eine verkappte Inflation.

Ich halte meine Behauptung aufrecht: Wenn die Nationalsozialistische Partei auch nur fünf Prozent ihrer Versprechungen wahr machen wollte, dann wackelt das Gebäude der deutschen Mark inner-

halb 14 Tagen und die Mark würde überhaupt ins Bodenlose hinunterstürzen. Wer glaubt, alle Früchte einer harten Arbeit von mehreren Jahrzehnten auf einmal wieder leben zu können, der wird alles aufgebaute wieder zerstören. Glücklicherweise sei uns, führt der Kanzler fort, in dem Reichspräsidenten von Hindenburg ein Mann gegeben, der alle Dinge klar und einfach sieht und der dem Anspruch eines unferner größten Deutschen, „Mehr sein als scheinen“, besser gerecht werde, als die Politiker der Kompliziertheit. Unsere Anteil werden es eines Tages nicht verheben können, daß es bei dieser Reichspräsidentenwahl einen zweiten Wahlgang gegeben hat.

Von vornherein müßte er, betonte Dr. Brüning, darauf hinwirken, daß die nächsten Monate schwere Verhandlungen in den Verhandlungen über die Außenpolitik bringen werden. Man muß damit rechnen, daß sich politische Dinge ereignen werden, die vorübergehend einen laßlichen oder feilschen Rückschlag bringen könnten. Ich betone „vorübergehend“, dann, wenn das deutsche Volk die Kraft hat, in einem Jahre, das nach menschlichem Ermessen für Generationen entscheidend sein wird, sich zur Einigung aufzuraffen.

Wäre es möglich, diese Einheit zu schaffen unter einem Reichspräsidenten, der wie Hitler ein einseitiger Parteikandidat wäre? Nein! Vom Gesicht ist uns ein Mann beschieden worden, in dessen politischem Denken und Erkennen es nur eines gibt: das Vaterland.

Der Kanzler ging dann zu den Verhandlungen mit Hitler und Hugenberg über und erklärte, daß beide die Chance verpasst hätten, die ihnen bei dieser Wahl geboten worden sei. Hitler und Hugenberg seien jetzt, als ihnen dies angeboten worden sei, Hindenburg auf den Schild geboten hätten, dann wäre eine Reichsregierung die Folge gewesen. Hitler habe sich in den Schlingen eines Mannes gefangen, der ihm zumindest an politischer Raffiniertheit und Taktik weit überlegen sei. Mit Überkompliziertheit und Abnützen sei man unfähig, im Rückwärt der politischen Ereignisse eine klare Linie zu setzen.

Es müsse dahin kommen, im Interesse der deutschen Volkswirtschaft, der deutschen Wirtschaft und des finanziellen Kreditens, daß Reichspräsident von Hindenburg am nächsten Sonntag eine viel größere Stimmenszahl erhalte als zuvor, vor allem aber in der Gebieten, wo er bislang noch in Verzuge gewesen sei. Dies sei eine Ehrenfrage.

Der Reichspräsident appelliert vor allem an die Frauen, zur Wahl Hindenburgs beizutragen, denn Hindenburg sei nicht nur ein Staatsmann, sondern er sei das Symbol einer Erziehung der Jugend zur Disziplin und zur Ehrfurcht. Demagogischer Laus, wie ein prominenter Staatsrechtler kürzlich erklärt, ausser- profen habe, das ganze System des Nationalsozialismus darauf hinaus, die Jugend zur Disziplinlosigkeit zu erziehen.

Auch dagegen gebe der Kampf. Unter dem Namen und im Zeichen Hindenburgs werde der kommende Kampf um Glück und Freiheit bis zum vollen Erfolg.

Albers sprach der Kanzler in Weimar.

Uebermorgen

weitere drei Preisanzeigen aus dem großen Pfingst-Preisausschreiben des „Volksblattes“

Einkleiden vom Scheitel bis zur Sohle

Die Bedingungen zum Preisausschreiben erhalten Sie noch in unserer Geschäftsstelle Peterstr. 78, einzelne sind auch noch an den Zeitungsständen zu haben, im übrigen standen sie in der Sonnabendausgabe vom 2. April 1932.

Auf zum fröhlichen Jagen!

Jadefädliche Umichau.

Rüstringen, 7. April.

Schauspielhaus: Die Tänzerin des Königs.

Die Aufführung des Dresdener Lustspiels war ein großer Erfolg für das Theater. Ein nicht minder großer für Frä. Sornitz, die als Darstellerin der Fritzele von Anfang bis Ende im Mittelpunkt der vier Akte steht. Dreimal ist nun die „Tänzerin des Königs“ bei uns aufgeführt worden, von der jeweiligen Titelträgerin war Frä. Sornitz ganz entschieden die beste, glänzendste. Sprache, Bewegung, Mimik — alles große Form. Sie war ihrem Berliner Partner Otto Gebühr ebenbürtig, wie sie überhaupt eine sehr schätzenswerte Kraft unseres Theaters ist. Gebührt ist uns durch den Film bekannt geworden. Man kennt seine Darstellung des Paganini. Diejem Film-Friedrichs-Gebürt galt auch von vornherein der Beifall des Publikums. Richtig ist immer das sprachliche Problem. In der Darstellung, immer gut, in der stimmlichen Rolle, nimmt man jede geistliche Persönlichkeit hin. Beim Sprechen hört man scharf auf. Wie haben Goethe, Schiller, Kleist gesprochen? Wie Friedrich der Zweite? Ist man herzlich eingeehelt oder rein menschlich? Sie können die geistlichen Illusionen zuweilen sehr gerührt werden. — Wir glauben,



das Herr Gebühr die richtige menschliche Tonfärbung fand. (Soweit bei einem Lustspiel darauf entscheidend Wert gelegt zu werden braucht.) Er hatte nichts besonders Klarheit; nichts Affektiertes, er gab seinen Helden eine sach, natürlich. Daß der Geist, der in diesen Tagen in Bremen und Hildesburg spielte, entsprechend gefeiert wurde, versteht sich.

Die übrigen Rollen des Stüdens und unterhaltenden Lustspiels, dessen Kern und geistlichen Hintergrund wir schon in unserer gestrigen Betrachtung über die Gastspiele der Barberina skizzierten, sind klein. Daß sie alle innerhalb des Gesamtspiels harmonisch gegliedert waren, dafür hatte Direktor Sellwig als Spielleiter gesorgt. Den Baron Cocceji gab Herr G. W. Mann, den Oberstlieutenant von Herr Neumann den Fredebergh, der ja auch im letzten Akt, der dreißig Jahre später spielt, etwas gealtert hätte sein dürfen. In ihren Wüstnissen bzw. Generalzölen befristigten die Herren Wals, Delian, Kett, Gogol, Heje und Kühle. Den Engländer Herr Singleton spielte mit Geistes Herr Jommies, den Grafen Herr Schöner, den Maier Herr Jühr und die Mutter der Barberina durchaus anerkennenswert Frä. Orban.

In der Gesamtauführung, auf die viel Fleiß verwendet worden war, konnte man keine aufrechte Freude haben. Es bleibt also nur der Gedanke, daß das Spiel mit dem großen Beifall aufgenommen wurde und daß die Ausführung heute wiederholt wird. Gestern war das Theater fast ausverkauft. Woraus die Direktion ersehen kann, daß sie nicht nur mit Opern- und Operetten-Erfolge erzielen und Gefühle machen kann!

Rüstringens neue Notstandsarbeiten.

Wie bereits kurz angedeutet, wird sich die Stadtratskommission am Montag mit einer neuen Vorlage über die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten für die Wohlfahrtsdienstleistungen befassen haben. Es handelt sich hierbei um die fünfte diesbezügliche Aktion der Stadt, die insgesamt 4775 Tagewerte umfaßt und 70 000 Reichsmark an finanziellen Aufwendungen erfordert. Folgende Arbeiten sind vorgesehen: Herstellung einer Wanderung in der Wirtschaftlichkeitsfrage zwischen Bismarck- und Rüstringer Straße, Umlegung der Wanderung in der Genossenschaftsstraße zwischen Bismarckstraße und dem Naturerlebenshaus „Norddeichstrand“, Umlegung und Verbreiterung der Wanderung in der Hegelstraße östlich der Golestraße, Umlegung und Verbreiterung der Wanderung am Wald östlich und nördlich der Leinweges, Instandsetzung der Fahrbahn der Eckerstraße vor der Bielefeld- und Zuführung einer Teilstrecke des südlichen Eckerstraße-Strahengrabens. An der Schule Hafentstraße sollen ferner 2200 Quadratmeter Schulplatz vergrößert, der Kellergrund gedeckelt und Klinkerplatten ausgebelegt werden. Die Schule an Wallstraße in 900 Meter Entfernung erneuert und an verschiedenen weiteren Schulen Bretterläufe ausgetauscht und geteilt werden. Weiter sind vorgesehen: Abruch der Fährleiste Wielerhof, Instandsetzung und Anstrich verschiedener Fassaden, Herstellung von Straßeneinfriedigungen, Herstellung von Sandbänken und Bänken auf dem

Spielplatz Mellumstraße, Herstellung eines Weges zu den Schrebergärten hinter den Sportplätzen an der Genossenschaftsstraße, Errichtung eines Arbeitsplatzes beim Ringeleim und Herstellung des aufgehängten Geländes am Südhafenbad als Spielplatz. Sodann werden ausgeführt zusätzliche Arbeiten beim Gartenamt und Friedhof, die Umarbeitung und Entwässerung des Schmudplatzes in der Stadtpartikolonie und der Anstrich von Parkbänken. Ferner, Brüden, um Ankerweg steht die Vorlage noch 333 Tagewerte mit Gesamtwert von 3654 RM. für unvorhergesehene Arbeiten vor. Angeht die Notwendigkeit, in weitgehendem Maße für Arbeitsmöglichkeiten zu sorgen, besteht kein Zweifel darüber, daß der Stadtrat dieser Vorlage seine Zustimmung geben wird.

Zum Marsch der Eisernen Front. Die Komplettierung der jüdischen Eisernen Front erfolgt an dieser Stelle nochmals die gesamte republikanische Bevölkerung um Teilnahme an dem morgigen Demonstrationstag, der auf notwendige politische Anordnung hin eine Teilnahme früher stattfinden muß. Er nimmt seinen Ausgang von Siebethsburg, Edo-Wiemens-Straße, Reichsbanner, Sportler, Sammelplätzen und die übrigen treten hier so

Die Eisernen Front

labet ein zur Massenversammlung

heute abend

in den „Centralhallen“.

Es spricht Alfred Faust, Bremen.

Erscheint alle!

rechtzeitig beim „Siebethsbürger Heim“ an, daß um 6 Uhr abmarschiert werden kann. Fahnen, Reichsbannerkapelle und Turner-Lambourtkorps gehen mit. Der Marsch geht durch Rüstringen und Wilhelmshafen-Gebiet zum Bantier Marktplatz, möglichst nach einer kurzen Rundfahrt um 7.45 Uhr die Aufbruchzeit. Der Zug verläuft folgende Straßen: Edo-Wiemens-Straße, Mühlenneg, Kaafrstraße, Golestraße, Koonstraße, Friedrichstraße, Kaiserstraße, Elisehestraße, Koonstraße, Bantier Markt.

Einrichtung einer jüdischen Nähtube. Wie wir erfahren, plant die Stadterneuerung, die während der Kriegsjahre eingerichtete Nähtube der Wohlfahrtsverwaltung, die 1928 wegen Unrentabilität aufgelöst wurde, wieder einzurichten. Nachdem die Zahl der in der Rührorgel laufend zu unterscheidenden Personen und Familien in den letzten Jahren rapide wieder angelegentlich ist, hat sich die Notwendigkeit ergeben, möglichst umgehend eine neue Nähtube zu schaffen. Es ist vorgesehen, die Nähtube in der lehrerbildenden Schule Gerichstraße einzurichten und in ihr sowohl Pflicht- als auch

Rührorgelarbeiten an mehreren Tagen der Woche arbeiten zu lassen. Die Wohlfahrtsverwaltung läßt sich, wie wir hören, dabei von dem Gebanten leiten, in erster Linie jüdischen Mädchen, welche in der Rührorgel stehen, mit der Vorbereitung von Kleidungs- und Wäschearbeiten aus Spenden, Gelegenheitsarbeiten usw. unter vollständiger Leitung zu beschäftigen. Ferner sollen sämtliche Kleidungs- und Wäschearbeiten, soweit sie für die offene Rührorgel benötigt werden, durch die Nähtube besorgt werden, um eine gleichmäßige Belieferung der Hilfsbedürftigen zu gewährleisten. Die Beschaffung erfolgt nur in hiesigen Geschäften.

Zur Wahl am Sonntag.

Zum zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl macht die Stadtverwaltung im heutigen amtlichen Teil die Wahlzeit und die Wahllokale bekannt. Die Bekanntmachung wird der Beachtung aller Wähler empfohlen. Die Wahl am Sonntag dauert von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends. In Wilhelmshafen ist für die beiden Krankenheilanstalten, das Städtische Krankenhaus und ein neuer gemeinsamer Wahlbezirk eingerichtet worden. Die Familienangehörigen haben den Patienten die Wahlweise zu übermitteln.

Kurze Mitteilungen.

In der Kaiserstraße lief gestern ein zwölfjähriges Mädchen gegen die Hängelicht, die sich im Hausflur befindet, und griff mit der Hand durch die Glasfenster. Infolge der erlittenen Verletzungen mußte das Blut durch Abbinden vom Stillstand gebracht werden. Nach Feststellung des Arztes wäre die Pulsader betänah durchgeschnitten worden. — Gestern nachmittag gegen 4 Uhr stießen an der Ecke Feltes- und Kreuzstraße ein Bäderwagen und ein junger Mann mit ihren Fahrern zusammen. Dem Bäderwagen flohen die im Korb befindlichen Brote auf die Straße. Die Fahrräder wurden durch den Anprall zerborsten. — Zwei tabakführende Bäderwagen gerieten gestern abend in der Schulstraße vor ein Schichtauto. Während der eine zu Boden gestiegen und sein Fahrrad beschädigt wurde, kam der andere heil davon.

Arbeiter-Turnverein „Heppens“.

Die Verammlung am Freitag fußt wegen der Rundgebung der Eisernen Front aus. Die Mitglieder versammelten sich zur Teilnahme um 5.30 Uhr im Vereinslokal. Heute Beteiligung an der Faust-Versammlung.

Die Arbeiterjugend wirkt.

Schon heute fußt auf die am kommenden Dienstag im Arbeiterheim stattfindende Schulentlassungsfest der Sozialistischen Arbeiterjugend der Jüdische hingewiesen. Unter der Parole: „Jugend erwecke! Es geht um dich!“ wird diese Veranstaltung durchgeführt werden. Schulentlassene haben freien Eintritt.

Lehrerzverein „Die Naturfreunde“.

Wegen der Eisernen-Front-Versammlung fällt der für heute Abend angelegte Konzertabend des Arbeiter-Turnvereins „Sabb“ aus. Dieser findet am 14. April statt. Heute Teilnahme an der Verammlung in den „Centralhallen“, morgen Zutreten zum Umzug in Siebethsburg um 5.45 Uhr.

1000 RM sind zu verteilen! bei dem Pfingst-Preisausschreiben des „Volksblattes“

5 7 Uhr abends Februar Roman von Paul Gíemos

das Ergebnis der Verhandlung abwarten. Auf jeden Fall war es gut, wenn er je zur Reue zu Stelle hatte. Die Verhandlung hatte nun zum Zweck, daß Sie, Herr Rechtsanwalt, der Sachverhalt durchgesehen hätten, aber die Verhandlung machte die andere Befürchtung Dagnmann wahr, daß Lamont vielleicht rehabilitiert wurde. Dagnmann wollte aber doch gar zu gern erster Direktor werden und mußte deshalb die heiligen, Herr Lamont. Zu diesem Zweck mußte die Reue in Funktion treten. Dagnmann kaufte sich in einem Papierladen am Peterplatz Briefpapier, so wie er es dem Geschma der Reue zutraute. Zu Hause angekommen, fand er die Reue bereits anwesend. Er machte ihr klar, daß sie zwei Briefe zu schreiben habe. Wahrscheinlich hat die Reue etwas gegögert und Schelten getuschelt; er hat sie damit beruhigt, daß sie nicht vor Gericht geladen würde; daß es genügt, wenn sie ihre Aussage schriftlich beim Rechtsanwalt macht. Die Reue hat sich deshalb in ihrer gutmütigen Dummheit, die den Straßenmädchen zuweilen eigen ist, ohne weiteres bereit gefunden, die beiden Briefe nach Inhalt zu schreiben. In Wirklichkeit lag es allerdings von vornherein in dem Plan Dagnmanns, die Reue nicht vor Gericht kommen zu lassen. Er kannte das Mädchen als dumm und schwach und rechnete damit, daß es vor Gericht aus lauter Dummheit die Entschuldig der beiden Briefe aufdecken würde. Seine Hand daher noch unberührt seinem Programm, die Vera Reue auf die Seite zu schaffen. Selbstverständlich wurde das so angepaßt, daß Vera Reue als das Opfer Lamonts erscheinen mußte. Dagnmann kannte die Gepflogenheiten seines Opfers er kannte. Er wußte, daß kein Chef gewöhnlich einen graublaunen Anzug trägt und endlich von ihrem Ränkel Schmeißer und Reue, vorausgesetzt, daß der Brief durch Ihren Schmeißer oder Ihren Hand ging. Die Fingerhüte, die wir nun fanden, stammten aber weder von Herrn Staatsanwalt Seiden, noch von uns, noch von dem Geschwiffen Lamont, noch von der Reue. Es mußte also der Brief noch durch die Hand eines anderen gegangen sein. Genau dieselben Fingerhüte fanden wir an

dem Brief, den Rechtsanwalt Jensehl erhielt. Diese Fingerhüte waren dieselben wie die am Mordfall, das während des Mordes in der Reuehies Wohnung benutzt wurde. Alles andere war dann eine Kleinigkeit. Ich hatte festgestellt, daß Dagnmann keine geringere Uhrzeit bei einem Uhrmacher in der Vorstadt nach dem fünften Februar hat reparieren lassen und bekam dadurch noch einen weiteren Beweis für seine Schuld. Die Zeitigkeit, die wir seit gestern abend entwickelt, bestand eigentlich nur darin, denjenigen des Mordes zu überführen, den wir schon als den Mörder in Verdacht hatten.“

Als Doktor Carlsen mit seinem Bericht fertig war, geigten die Anwesenden nicht mit Dank und Lob für ihn und Gambieler. Sie beide waren für ihn nicht ganz unempfindlich und ließen sich für einige Zeit den Symmus der Huldigungen gefallen. Dann unterhielten sie sich voneinander. Aber Lamont nahm den Reuegier zur Seite: „Sie wollten doch mir und Fräulein Anderben noch einen weiteren Punkt aufklären.“ „Ach ja“, lachte der Korzhier, „Saben Sie noch einen Raum, in dem wir zu drei beraten können?“ und er wackte Miola, ihnen zu folgen.

Als Doktor Carlsen mit Gambieler das Theresiengebäude verließ, fragte Gambieler: „Was hast du denn mit Lamont und der Anderben zuletzt noch getuschelt?“ „Ich habe namens des Regierungsrats in janzhünder Reue die in die Hand der Anderben angehalten und auch namens der Anderben in janzhünder Reue das Wort gegeben.“ „Etwas deutlicher darfst du dich ausdrücken.“ „Nun, ich habe dem Regierungsrat klargestellt, wie es kam, daß ich die Anderben mit dem Dagnmann verwechselte. „Sehen Sie, lieber Regierungsrat“, habe ich gesagt, „weshin das Wort noch ist, dessen lauterer Umwelter die Stunde über. Unter Fräulein Anderben hat, nachdem sie einen gemiffen Regierungsrat Lamont fernerleitet, zuviel an diesen Regierungsrat gebadet. Sie hat sich in Gedanken mit ihm beschäftigt, und das scheint mir auch am fünften Februar der Fall gewesen zu sein. Da hat sie sich vielleicht in ihrem Geiste ausgemalt, wie es wohl wäre,

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Von der Volksgemeinschaft.

Das Ergebnis des Sammelns laufender Geldbeiträge für die Volksgemeinschaft im Monat März betrug in Kalkulation von 1229 Spendern 1154,10 RM.

Aus der Wahlbewegung. Einen vom Vater wenig begünstigten Demonstrationstag führte gestern abend das Hinsinken der jüdisch-jüngerlichen Kommunisten durch die Unentwegten, die durch die Pfaffenheute...

Filmvorführung über den Rundfunk. Die hiesige Ortsgruppe des Allgemeinen Verbandes der Rundfunkhörer beschäftigt am Sonntag, dem 11. April, im Adler-Theater...

Zu den Kriminalen beim Arbeitsamt. Der bei den Vorfällen am Arbeitsamt durch die Polizei festgestellte Nationalsozialist Singel legt Wert auf die Feststellung durch uns, daß er zuerst durch Kommunisten angegriffen...

Wenn dieser gewisse Kamont ihre Schlußart erwidern würde. Und als dann die Tür der Zelle aufgehoben wurde, da hieß die denjenigen, der kam, für den, den sie erlöste.

Temperament durchgegangen. Sie glaubte, er wollte sie demütigen, und ludte ihn richtiggehend zu rächen. Es hat schon einen tieferen Sinn, wenn man sagt, daß Haß und Liebe ein- und dasselbe sind.

Aus dem Wilhelmshavener Schöffengericht.

Sühne für den van-Findel-Einbruch.

In der Winternacht vom 4. auf den 5. Dezember 1930 wurde bei der Belmann-Firma van Findel an der Güterstraße ein großangelegter Einbruch verübt. Die Einbrecher bohrten ein Hinterfenster des Geschäftes ein und sind so in die Ladenräume eingedrungen.

Wie die gestrige Schöffengerichtsverhandlung ergab, hatte die Wilhelmshavener Kriminalpolizei tatsächlich die richtige Fährte verfolgt. In der Verlesung des 37-jährigen, mit hohen Justizstrafen bereits bestraften Klemens Paul Küssau fand der Gerichtspräsident die mit einem Komplizen, dem angehenden Kaufmann Peter Schmidt, denn auch gegenüber. Mit ihnen waren aus Hamburg-Altona sozial „Interessenten“ im Justizraum anwesend, daß der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Thomlen, diese Tatlage besonders feststellen Veranlassung nahm.

Die Vernehmung der Angeklagten, die in Gemeinschaft mit einem Dritten, einem gewissen Scheibe, den Einbruchsdiebstahl begingen, verlief verhältnismäßig reibungslos. Der Angeklagte Schmidt gab an, „Paul“ — so werde Küssau in Bekanntenkreisen nur genannt — in Altona ferngemeldet zu haben. Eines Tages habe „Paul“ ihn mit einem Auto nach Wilhelmshaven beordert, wo man bei van Findel dann das Ding gestohlen habe.

Küssau selber, der vom Amtsgericht in Kiel wegen Gefährdung entmündigt wurde und infolge einer angelegten erkrankten Gas-

gattung sehr gedächtnisschwach sein will, wollte sich geteilt auf Einzelheiten nicht mehr besinnen können.

Kaufmann van Findel machte erläuternde Angaben über die gestohlene Ware zum deren Wert. — Als medizinischer Sachverständiger gab Kreisarzt Dr. Mangelsdorf ein Gutachten ab, das dem er wohl das Zeugnis eines gefallenen, willensschwachen Menschen ausstellen, jedoch für die Zeit verantwortlich machen muß.

In seinem Wädoyer beantragte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Deiler unter völliger Verlegung mildernder Umstände gegen Küssau eine Justizstrafe von fünf Jahren, drei Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; gegen Schmidt eine Justizstrafe von einem Jahre sechs Monaten, ebenfalls drei Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Gericht erkannte, wie mitgeteilt, gegen K. auf zwei Jahre sechs Monate Justizhausstrafe, auf ein Jahr sechs Monate Justizhausstrafe, auf ein Jahr sechs Monate Ehrverlust und auf drei Jahre aberkannt und sie selber und Polizeiaufsicht gestellt. In der Urteilsbegleitung wurde besonders das Verhalten mildernder Umstände hervorgehoben, die bei solchen Verbrechen, die per Kalkulation der Freizügigkeit des Ehegatten J., gegen dessen Willen, jedoch einen Gefängnisstrafe von einem Monat und gegen den Sohn 100 RM. Geldstrafe. Das Gericht sprach alle drei Angeklagte frei, da ihnen eine Schuld im Sinne der Anklage nicht nachgewiesen gewesen sei.

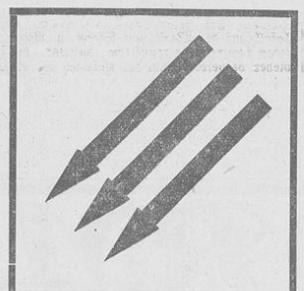
Vom Kuppel-Einbruch freigegeben.

Die nächste Sache ist besser aus als die Einbruchsdiebstahlsfälle. Angeklagt waren die Hotelbesitzer-Eheleute J. und deren Sohn, einem Gast Gelegenheit geboten zu haben, mit einem obdachlosen Mädchen, dessen Stiefmutter die Angelegenheit nachträglich zur Anzeige brachte, gemeinsam in einem Zimmer zu übernachten. Die Urteilsurteile und deren Sohn bestritten, den in Frage kommenden Gast, einen Marineangehörigen, in dieser Hinsicht protegiert zu haben. Mehrere Zeugen befanden übereinstimmend, daß die Eheleute J. stets eine abweisende Haltung eingenommen hätten, sofern ihnen die ein Zimmer herberbernden nicht ganz einwandfrei erschienen seien. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung des Ehegatten J., gegen dessen Gattin jedoch eine Gefängnisstrafe von einem Monat und gegen den Sohn 100 RM. Geldstrafe. Das Gericht sprach alle drei Angeklagte frei, da ihnen eine Schuld im Sinne der Anklage nicht nachgewiesen gewesen sei.

Jadefädliche Veranstaltungen.

- Schauspielhaus. Heute abend 8.15 Uhr Wieberholung des Lustspiels „Die Ballerina des Königs“ mit Otto Gebühr als Gast.
Eierne Front. Heute abend 8 Uhr Mollensversammlung in den „Centralhallen“.
Kaiser-Kompanie. Heute abend 8 Uhr Mollensversammlung in den „Centralhallen“.
Capitol-Vorstellung. Ab heute das Großprogramm „Ben Hur“, der gewaltige neue Tonfilm.
Mollens-Vorstellung. In diesem Vorprogramm läuft nochmals der Tonfilm „Die andere Seite“ nach dem gleichnamigen Bühnenstück.
Deutsche Vorstellung. Das neue Programm bringt, ob möge, den vielbesprochenen Tonfilm „Drei von der Stempelkassette“.
Kammer-Vorstellung. Ab morgen im neuen Programm der erhellende Bergwerksfilm „Kameradschaft“.
Jadefädliche Filmchau.

Silber vom Grabenkrieg sind vom Filmregisseur Heinz Raul geschaffen, die bei Freund und Feind dazu beitragen mögen, die Sache des Friedens zu fördern. — Das Beiprogramm bringt außer einem humoristischen Film eine Reihe interessanter Ereignisse aus aller Welt.



Präsident wird niemals Hitler Gebt den Zutritt ihm — dann liegt er!

Deber. Rundgebung der Eisernen Front. Am Sonnabend, abends 7.30 Uhr, findet eine öffentliche Rundgebung der Eisernen Front Meyers Platz. Besichtigung ist ein Aufmarsch mit Fackeln durch die Hauptstraßen zum Marktplatz. Die Aufstellung erfolgt in der Blauen Straße vor dem Veranlassungsort des Reichsbanners. Reden und pünktliches Erscheinen des Reichsbanners, der Gemeindeführer und der Sporzler ist Pflicht. Die gesamte republikanische Bevölkerung wird gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen. Auf dem Marktplatz wird Provinziallandtagsabgeordneter Neue, der als guter Redner bekannt ist, die Rundgebung mit einer Vindrede beschließen. Neben mannigfachen Republikanern ist hiermit Gelegenheit gegeben, auch nach außen zu zeigen, daß er nicht schilt und keine Schlämmereien mit den braunen Nazibühnenwärtlern wünscht. Kaum wollen die Haltenkreuzer zur Macht, da sinken sie schon aus allen Knopflöchern. Darum hat jeder Deutsche, der auf Anstand hält, abzurufen von dort, wo jetzt schon Gallus buffelt, bevor das Geburtenbe da ist. Es kann sich nicht sein, daß das arbeitende deutsche Volk in Kasernen gelagert wird. Heraus denn, ihr Republikaner, am Sonnabend, am Vorabend der Entscheidungsschlacht und Niederlage des Haltenkreuzes und schließt euch an bei der Rundgebung. — Hört ihr! Der Frühlingstau drückt! Ihr Männer der Eiserne, ihr Männer der Faust. Den Kopf zum denken, die Faust zum tunen; so denkt, so schwingt die Hammer, gegen das geistige Nagelgammel. Schlagt je zu Mus, schlägt je zu Frei, die ganze stinkende Nazipartei.

Vare.

Die Eisernen marschieren! Trotz des sehr schiefen Wetters hatte sich am Mittwochabend ein großer Haufen an allen Rundgebungen der Eisernen Front, mühten viele sich mit einem Sch-

So muß dein Wahlzettel aussehen!



Wählt Hindenburg!

plaz begnügen. Unter Vorantritt der Führer der hiesigen Organisationen und des Turner-Lambourgers markierten die Mitglieder der Eisernen Front vom Vereinswahlstand, Neumarkt, durch die Stadt zum „Schilling“. Dort war inzwischen die Goutapelle des Reichsbanners aus Wärringen erschienen, die durch einige flotte Märsche und Konzerte den Abend einleitete. Genosse Michaelis als Vorkämpfer der örtlichen Kampfliste zeigte in seinen Eröffnungsworten an Herrn von Hindenburg auf, daß die NSDAP hier in Vare nach der letzten Landtagswahl eine ganz effektive Niederlage haben eintreten müssen. Im zweiten Wahlgang müßte die Niederlage noch größer werden. Er dankte im Namen der Kampfliste allen, die sich bei der Wahlarbeit zur Verfügung gestellt hätten. Er dankte dem Redner D. L. E. N. Bremen, das Wort erteilte, warte der Volkshör Vare noch mit zwei Fiedern auf. Der Redner des Abends verband es in seinem Vortrag über „Der zweite Schlag“ Schluß legt mit Hitler! in fernigen Worten den Anwesenden klar zu machen, warum es geht. Keiner dürfe sich denken, daß Herr von Hindenburg es nicht mit der Deutschen Republik machen werde, daß er sich von dieser Schluppe nicht wieder erholte. Keiden Beifall fanden seine Ausführungen. Genosse Heidenreich richtete dann einige auffällende Worte an die Leiter des „Gemeinnützigen“. Dieser hatte sich wieder einmal geäußert, daß dem Volkshör in Vare die Deutschen Republik gestiftet worden seien. Aber der Gauverwalter ist doch so, daß nicht die SPD, sondern Mitglieder der NSDAP die Vertraulichkeit gebrochen haben. Genosse Heidenreich stellte noch weitere Kritik fest, woraus hervorging, daß der „Gemeinnützige“, trotzdem er überpersönlich ist, sich nicht als Partei, sondern als Partei der Politik ist. Ein denkender Republikaner weiß, was er zu tun hat; er bezieht das „Volkshör“. Zum Schluß der Rundgebung wies Michaelis und Heidenreich auf den am Sonnabend stattfindenden Parteitag hin. Das „Volkshör“ ist ausgeschrieben auf die Deutsche Republik, dominiert so durch den Saal. Sehen Republikaner, laßt das Herz, wenn er sieht, daß die Bewegung wieder vorwärts geht. Den Abschlus machte wieder die Reichsbannerkapelle, die durch den stürmischen Beifall veranlaßt, immer und immer noch mal spielen mußte.

Die Polizei kommt auf. Im benachbarten Reichsaufen sollte am gestrigen Tage der Häckerführer mangangeweise aus der Wohnung vertrieben werden. Als der Gerichtsvollzieher mit einem Gendarmen hinfam, stellte das ganze Haus voller Nazis, die verbündet wollten, daß heraus kam. Nachdem der Häcker hier weinerte, auszuscheiden, wurde ein Heberalkommando zum Einsatz herbeigeholt. In kurzer Zeit wurde dieses zur deutschen Republik, dominiert so durch den Saal. Sehen Republikaner, laßt das Herz, wenn er sieht, daß die Bewegung wieder vorwärts geht. Den Abschlus machte wieder die Reichsbannerkapelle, die durch den stürmischen Beifall veranlaßt, immer und immer noch mal spielen mußte.

Uns Durladungen.

Abwehnen. Auf zur Demonstration am Sonnabend. Die Eisernen Front demonstrieren am Sonnabend in Abwehnen gegen Haltenkreuz und Nationalismus. Alle angeschlossenen Verbände und Vereine beteiligen sich mit ihren Fahnen. Treffpunkt beim Bahnhof Cillwörden, abends 6.30 Uhr. Dort werden die Kordehänger Genossen ermarret, welche um 6 Uhr von Bitter, Aens, abmarschieren. Jeder helfe mit, daß diese Rundgebung wichtig wird. Anschließende Verammlung bei Dierath. Es spricht Landtagsabgeordneter Kretzschmar, Wärringen.

Einsparben. Sonnabend öffentliche Rundgebung. Im Fokale von Kählung findet am Sonnabend, abends 8 Uhr, eine große öffentliche Rundgebung zur Reichspräsidentenwahl, in welcher Landtagsabgeordneter Würgel, der vielen feind Unbekannter mehr ist, sprechen wird.

Wegen. G. r. e. g. e. r. v. e. r. s. a. m. l. u. n. g. Genosse Graeger, Oldenburg, sprach hier am Dienstag im volkstümlichen Saal bei Clacken für die Reichspräsidentenwahl. Die fertigen Worte des Genossen Graeger, am 10. April für Hindenburg zu stimmen, fanden begeisterte Zustimmung.

Wegen. H. a. l. k. m. Die in der Nacht vom 12. zum 13. März am Reichshof der Schornsteine der hiesigen Fregel von Kommunisten befehlige Fahne wies immer noch Halb-

Abenteurer im Hamburger Hafen.

Eine Reportage aus der Wirklichkeit. / Von Karl Ey.

4. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Nichts neues, ich werde „beschattet“.

Das Golfsbauz Kloen war eine ganz einfache Herberge, die aber im Gegenlicht zu den meisten „Hotels“ dieser Gegend vornehmlich als Unterkunft für kleine Reisende, behäbige Landwirte und Handwerker diente und keine Absteige bildete. In der Wirklichkeit sah man gutes klemburgerisches Publikum, aber auch Arbeiter in ihrer Berufsstracht. Ich fiel also hier durchaus nicht auf.

Nach etwa zehn Minuten kam Willy. Ihn sah ich es an, daß sie einen ganzen Sad voll Neugierigkeiten haben mußte.

„Ich hatte mir ein Glas Bier bestellt. Willy hat mit einem schmierigen Kler in der Stimme um Käse.“

„Darauf ich denn? Ich mag den alten Grog gar nicht so besonders. Aber die Knechte und die Wirte wollen ja immer, daß Grog getrunken wird. Der wird aber nicht und gibt mehr Stimmung.“

„Jetzt mache keine Konversation, Willy, sondern erzähle, was du auf der Wanne hast. Ich sah es dir an, daß du mit mir über Salaandra etwas sagen willst. Schick los.“

„Willy berichtete und ihr Bericht sagte mir, daß ich mich höchst wahrscheinlich in des Teufels Quartier befand.“

„Also, wie Sie forsigen, blieb Salaandra sitzen und blinzelte immer nach der Tür. Auf einmal, was meinen Sie, wer kommt da herein? Mein Stiefpater. Er feuert auf Salaandra zu, und die beiden reden.“

„Dann steigt der Krimineller auf mich, und ich sehe mich verurteilt an, hat mein Stiefpater mich schon erkannt. Er winkt und ich muß an den Tisch.“

„Na, und dann?“

„Da erzählt mein Stiefpater dem Spanier, daß Sie mich — auf eine Woche gemietet hätten. Daß Sie offenbar ganz in mich verliebt wären, und ich den beiden helfen sollte.“

„Helfen? Wie denn?“

„Ich soll Sie begleiten. Sie so wenig wie möglich aus den Augen lassen und herausfinden, was Sie eigentlich im Hafen suchen.“

„Frage sie nicht, wo ich hingegangen wäre?“

„Ja, und ich sagte, ich wüßte es nicht. Da sagte mein Stiefpater: „Sehe dich und dich zu, daß du den Herrn wiederfindest.“

„Hat er wirklich „Seh“ gesagt?“

„Nein“, sagte Willy bedrückt.

„Na, was denn?“

„Er sagte, den verlobten Idioten“, flüsterte Willy und wandte den Kopf ab. Mein Willy konnte nicht unglücklich sein, sie konnte nicht lügen. Sie würde es niemals so gut haben wie ich, der ich Schwelger im Erziehungsheim. Und daß ich wohl noch einige Monate später ihre Schwester beneidete, wenn das schwindsichtige, ausgebeutete Kind überhaupt wüßte, was Weid sein?“

In der Telefonzelle ging alles glatt. Ich schaltete die Nummer der Kamille Weiler ein, befragte den Hörer am Ohr und ließ Willy in das Mundstück sprechen. „Am dem „Holl“ erkannte ich, daß Frida, die Köchin, am Apparat war. Ich ließ Willy leise an, und sie sagte: „Ich möchte gerne Kravatin Semgard sprechen.“

Die Antwort lautete: „Sie ist verreist!“ — Jetzt Willy wieder: „Wann kommt sie denn zurück?“ Und die Antwort der Köchin: „Ja, wer das wüßte! Wir wissen gar nicht, wo sie steckt. Aber weiß ich, ob sie nicht eine kleine Hof- absteige macht.“

Ich wußte genug. Semgard war noch verschwunden.

„Über Kravatin ist doch so warm. Da kann das Fräulein sich doch eigentlich nur freuen, aus Hamburg fortzukommen.“

„Das verhältst du nicht, Willy, und du selbst hast auch gar keine Schuld, daß du das nicht verstehst. Vielleicht denkst du, wenn mir alles glückt, nach ein paar Monaten schon ganz anders.“

Und nach einem Jahr hast du vielleicht schon ganz vergessen, daß es eine „Königin von Tahiti“ gibt, und wenn du es nicht vergessen hast, so wird dir das alles nur wie ein böser Traum vorkommen.“

Doch jetzt höre genau zu. Du mußt versuchen, den Salaandra wiederzufinden und ihn unangefällig verhaften. Unterhalte dich auch mit ihm, und wenn er dich fragt, was ich im Hafen mache, so erzähle ihm irgendetwas, daß ich mit Kravatin handeln wollte, oder was dir gerade einfällt. Wenn du herausfinden kannst, wo Salaandra und besonders diese Frau Doktor wohnen, dann bring mir schon ein ganzes Stiefpatergemessen, denn dann wollen wir wahrscheinlich auch, wo sich das verschwundene Mädchen aufhält.“

Du mußt also so tun, als wenn du für deinen Stiefpater und Salaandra mich ausproben willst und in Wirklichkeit den Spaniard mitgenommen, denn dann wollen wir wahrscheinlich auch, wo sich das verschwundene Mädchen aufhält.“

Du mußt also so tun, als wenn du für deinen Stiefpater und Salaandra mich ausproben willst und in Wirklichkeit den Spaniard mitgenommen, denn dann wollen wir wahrscheinlich auch, wo sich das verschwundene Mädchen aufhält.“

„Das weiß ich eben nicht, ob sie schon ein Verbrechen verübt haben. Vielleicht steckt das vermisste Mädchen ganz wo anders. Doch die beiden aber nichts Gutes im Schilde führen, das ist mir völlig klar.“

„Nun erzähle mir einmal, wie du zu diesem Stiefpater kommst, Willy. Wenn du jetzt mein kleiner Kamerad sein willst, mußt ich dich doch auch kennen.“

Die dürftige, traurige Lebensgeschichte des Kindes war dieselbe, wie sie viele, viele Mädchen in der Vorstadt der Weltstadt erleben und erleiden. Ein guter Vater, der durch einen Unfall auf der Welt von einem zu dem anderen Leben kommt, eine kräftige Mutter, die sich wieder verheiratet, um die Minder der Kinder stopfen zu können. Statt eines gewissenhaften Arbeiters nimmt sie aber ihren Einlogierer, einen Kellner.

Ehe die beiden Töchter konfirmiert werden, sind sie schon dem Stiefpater zum Opfer gefallen. Und als die Mutter, von Unfällen und Herzleid jernig, im Armenhaus aus dem Hause geholt wird, bringt auf dem Rücken vom Kirchhof der Stiefpater schon die ersten Besucher für die Kinder mit ...

Wer möchte diesen Kindern Vorwürfe machen, die sie im Leben ein anderes Dasein gekannt haben und die, in eine andere Atmosphäre verpflanzt, oft glücklicher genug sind, den Schmutz der Kindheit zu vergessen, die mit 14 Jahren Frauen geworden sind und doch in dem geeigneten Körper ein kindliches Herz schlagen haben, das Treue und Redlichkeit und Dankbarkeit kennt und einer Auspostung fähig ist, die zu Tränen rührt.“

„Wie alt bist du denn, Willy?“

„Ich bin vor zwei Monaten schon sechzehn gewesen.“

„Als ich gegen Witternadt die starrende Treppe zu meinem Zimmer hinaufstiege, war ich mir darüber klar, daß ich morgen der Polizei Mitteilung machen mußte.“

Aber ich tat es doch nicht, denn auf der verschlafenen Treppe aus Plüsch lag eine offene Karte mit den Worten:

„Wenn Sie in irgendeiner Weise die Polizei bemühen, wird eine gewisse Person durch „Unfall“ ums Leben kommen.“

Die Karte enthielt keine Unterschrift, aber die Schriftzüge glaubte ich schon gesehen zu haben. Möglich, sie waren dieselben wie auf dem Briefchen der „Frau Dr. Spalshart“, den ich in der Zeitungsexpedition gesehen hatte ...

„Sie sind im Besitz einer ausstehenden Summe, um mir einige dieser hervorragenden Kräfte zu bezahlen? Sonst würde ich meine Worte verschweigen, mit denen ich Sie unterhalten und belehren möchte.“

Mit diesen Worten nahm eine weißhaarige Person an meinem Tische Platz. Ich blinzelte den Sprecher an. „Person“ war doch wohl der richtige Ausdruck, denn „Person“ wäre zuviel gesagt, und „Bogabund“ wäre auf der anderen Seite über das Ziel hinausgegangen.

Er war eine feine Persönlichkeit, die man in der Presse, wenn sie hat aufgefunden werden, mit Vorliebe als einen mit schätzbarem Eleganz gekleideten älteren Mann bezeichnet.

Ich saß in einem der großen Seemannsrestaurants in der Nähe der St. Pauli-Landungsbrücken und blinzelte durch das Fenster auf den großen Strom, der die Häfen zu allen Weltteilen hier in seinem schmutzig-grauen Wasser vereint. Das häßliche der Werften, das ununterbrochene Rausen der Dampfmaschinen, das durchdringende Lärmen der Dampfmaschinen, das mich unter dem Puls der Arbeit, das unendliche Weiten erschloß mit dem Wagemut der Spekulation.

„Sie müssen nämlich wissen“, fuhr der alte Mann fort, „daß ich der Generalfonjul von O'Sawal ist und mich nicht ohne ausreichenden Grund mit jedem zehnjährigen Seemann unterhalte.“

„Ich bestelle beim Ober zwei ausreichende „Gründe“. In den 36 Stunden, die ich nunmehr als „Beachcomber“ im Hafenviertel verbracht hatte, war mir eine Person dieses Charakters noch nicht vor Augen gekommen, und ich begrüßte mein neues Bis-avis, wie man ein seltsames Tier begrüßt, das ansetzt Gedanken von nachfolgenden, peinlichen Klängen und Grillereien ablenkt.“

Nach dem fünften oder sechsten Grog erzählte der Mann, daß er davon lebe, für ganze fünf Reichsmark konsultiert von O'Sawal zu verkaufen. Als Beweis zeigte er mir einige schmierige Dokumente und einen alten Gummistempel. Diese „Beweise“ schienen tatsächlich „echt“ zu sein.

Nach weiteren Grog, die ich natürlich zu bezahlen hatte, folgte diese merkwürdige Ex-

istenz so grenzenloses Vertrauen zu mir, daß er sein ganzes Leben erzählte.

Seine Erzählung verriet gute Hafenerkenntnis. Darum befragte ich, diesen Mann, den ich vielleicht gut brauchen konnte, etwas auszufragen.

„Sind Sie schon lange hier im Hafen?“

„Wenn Sie Jahre eine lange Zeit sind, ja. Seit 1895 genau. Zuerst natürlich Schiffsführer, dann als selbständiger Händler, dann als Valider, und jetzt als — na, wieder als Generalfonjul.“

„Kennen Sie hier einen gewissen Salaandra?“

Der alte Mann nickte.

„Hatten Sie ihn für einen Mädchenhändler?“

„Hatten? Ich weiß es, daß er einer ist, die Polizei weiß es, der ganze Hafen weiß es und in Rio zitiert man die Bängel vom Dach. Aber damit ist es noch nicht bewiesen.“

„Nun, wenn man weiß, daß er Mädchen gegen ihren Willen verschleppt?“

„Wer sagt, gegen ihren Willen“, fiel der „Generalfonjul“ ein. „Wenn man ihn anfaßt, will hat er immer keine Kontrakte mit den Mädchen in beider Ordnung. Die Mädchen, die mit offenen Augen nach Rio gehen, sind als Tängerinnen engagiert worden. Und die anderen, die mit der Frau Doktor fahren, haben sich bereit erklärt, entweder als Kontoristinnen, als Kinderfräulein oder als Lehrerin nach Brasilien zu gehen. Nein, die Kontrakte stimmen schon.“

Dann müßte die Polizei drüber nachforschen.“

„Glauben Sie, daß das nicht längst geschehen ist. Man hat doch kürzlich erst eine Gruppe Mädchen, die mit der Frau Doktor ansahen wollten, festgehalten, bis die Auskunft aus Rio kam.“

Aber alles stimmte. Ein deutscher Apotheker gab an, durch Frau Doktor eine Gestalt zu erwarten, ein brasilianischer Rechtsanwalt hätte sie beauftragt, ihm eine deutliche Korrespondenz zu verschaffen. Das Engagement der Tängerin aus der Calle Fiorola stimmte auch. Da war also nichts zu machen. Man müßte die Mädchen fahren lassen. Drüber werden ihnen freilich die Augen aufgegangen sein.“

„Über die Mädchen müßten doch schon hier Leute riechen, daß etwas nicht stimmt.“

„Wie? Die Frau Doktor hält sie in einem Hotelzimmer oder sonstwo unter dem Vorwand, sie müßten erst eine Tropenimpfung durchmachen, ehe sie Brasilien landen könnten. Woimpfung ist ihnen irgendeine harmlose Sache ein und legt dann, jetzt müssen sie im Zimmer bleiben, bis sich herausstellt, ob die Impfung Erfolg hat. Das dauert immer so lange, bis der Dampf fährt. Und dann geht es Hals über Kopf an Bord. Vielleicht macht sie's auch so ähnlich, stell ich mir die Sache vor ...“

„Kennen Sie ein kleines Lokal an der Seegalstraße? Der Wirt trägt einen goldenen Ohrring.“

„Sicher. Das ist ja die Stammbloge Salaandras im Hafenviertel. Von dort aus sind schon oft Mädchen auf die Dampfer gebracht worden. Natürlich immer freiwillig.“

„Sie verstehen ja wohl ...“

„Sag diese Kneipe denn keinen Namen? Ich habe nicht einmal den Namen des Wirtes an der Karte gesehen.“

„Der wird schon dranhängen, denn das ist Polizeihofstraße. Wir im Hafen nennen das Lokal aber die „Sieben Sünder“ und der Wirt heißt Giacomo Schmalzer.“

„Nun noch eine Frage. Wann fährt der nächste Dampfer nach Rio?“

(Fortsetzung folgt.)

Der „Generalfonjul“ von O'Sawal.

„Sie sind im Besitz einer ausstehenden Summe, um mir einige dieser hervorragenden Kräfte zu bezahlen? Sonst würde ich meine Worte verschweigen, mit denen ich Sie unterhalten und belehren möchte.“

Mit diesen Worten nahm eine weißhaarige Person an meinem Tische Platz. Ich blinzelte den Sprecher an. „Person“ war doch wohl der richtige Ausdruck, denn „Person“ wäre zuviel gesagt, und „Bogabund“ wäre auf der anderen Seite über das Ziel hinausgegangen.

Er war eine feine Persönlichkeit, die man in der Presse, wenn sie hat aufgefunden werden, mit Vorliebe als einen mit schätzbarem Eleganz gekleideten älteren Mann bezeichnet.

„Ich bestelle beim Ober zwei ausreichende „Gründe“. In den 36 Stunden, die ich nunmehr als „Beachcomber“ im Hafenviertel verbracht hatte, war mir eine Person dieses Charakters noch nicht vor Augen gekommen, und ich begrüßte mein neues Bis-avis, wie man ein seltsames Tier begrüßt, das ansetzt Gedanken von nachfolgenden, peinlichen Klängen und Grillereien ablenkt.“

Nach dem fünften oder sechsten Grog erzählte der Mann, daß er davon lebe, für ganze fünf Reichsmark konsultiert von O'Sawal zu verkaufen. Als Beweis zeigte er mir einige schmierige Dokumente und einen alten Gummistempel. Diese „Beweise“ schienen tatsächlich „echt“ zu sein.

Nach weiteren Grog, die ich natürlich zu bezahlen hatte, folgte diese merkwürdige Ex-

„Ich bestelle beim Ober zwei ausreichende „Gründe“. In den 36 Stunden, die ich nunmehr als „Beachcomber“ im Hafenviertel verbracht hatte, war mir eine Person dieses Charakters noch nicht vor Augen gekommen, und ich begrüßte mein neues Bis-avis, wie man ein seltsames Tier begrüßt, das ansetzt Gedanken von nachfolgenden, peinlichen Klängen und Grillereien ablenkt.“

Nach dem fünften oder sechsten Grog erzählte der Mann, daß er davon lebe, für ganze fünf Reichsmark konsultiert von O'Sawal zu verkaufen. Als Beweis zeigte er mir einige schmierige Dokumente und einen alten Gummistempel. Diese „Beweise“ schienen tatsächlich „echt“ zu sein.

Nach weiteren Grog, die ich natürlich zu bezahlen hatte, folgte diese merkwürdige Ex-

„Ich bestelle beim Ober zwei ausreichende „Gründe“. In den 36 Stunden, die ich nunmehr als „Beachcomber“ im Hafenviertel verbracht hatte, war mir eine Person dieses Charakters noch nicht vor Augen gekommen, und ich begrüßte mein neues Bis-avis, wie man ein seltsames Tier begrüßt, das ansetzt Gedanken von nachfolgenden, peinlichen Klängen und Grillereien ablenkt.“

Nach dem fünften oder sechsten Grog erzählte der Mann, daß er davon lebe, für ganze fünf Reichsmark konsultiert von O'Sawal zu verkaufen. Als Beweis zeigte er mir einige schmierige Dokumente und einen alten Gummistempel. Diese „Beweise“ schienen tatsächlich „echt“ zu sein.

Nach weiteren Grog, die ich natürlich zu bezahlen hatte, folgte diese merkwürdige Ex-

„Ich bestelle beim Ober zwei ausreichende „Gründe“. In den 36 Stunden, die ich nunmehr als „Beachcomber“ im Hafenviertel verbracht hatte, war mir eine Person dieses Charakters noch nicht vor Augen gekommen, und ich begrüßte mein neues Bis-avis, wie man ein seltsames Tier begrüßt, das ansetzt Gedanken von nachfolgenden, peinlichen Klängen und Grillereien ablenkt.“

Nach dem fünften oder sechsten Grog erzählte der Mann, daß er davon lebe, für ganze fünf Reichsmark konsultiert von O'Sawal zu verkaufen. Als Beweis zeigte er mir einige schmierige Dokumente und einen alten Gummistempel. Diese „Beweise“ schienen tatsächlich „echt“ zu sein.

Nach weiteren Grog, die ich natürlich zu bezahlen hatte, folgte diese merkwürdige Ex-

Schicksal eines Hasenkindes.

Mit der Wirtin des Golfsbauzes Kloen machte ich für Willy auf eine Woche ein Logis aus. Ich selbst wollte an diesem Abend wieder nach der „Königin von Tahiti“ gehen, um zu sehen, ob sich dort der Stiefpater Willys in irgendeiner Weise verriet.

Als ich wieder an meinen Tisch kam, fragte Willy:

„Sie sind wohl ein Detektiv?“

„Ich lachte.“

„Nein, alles andere als das, Willy. Aber ich will dir etwas erzählen, denn ich glaube, daß man sich auf dich verlassen kann und du niemals etwas tun wirst, das meinen Plan vereiteln kann. Ich bin allerdings auch kein Seemann. Aber jetzt höre genau zu.“

„Ich hätte Willy darüber auf, daß ein junges Mädchen meiner Bekanntschaft wahrscheinlich nach dem Hafen gelockt und vielleicht in die Hände von Mädchenhändlern gefallen ist.“

„Was?“ unterbrach mich die Kleine, „wo's so viele Mädchen gibt, die nichts zu beissen haben? Wer sollte sich da die Umstände machen? Was bin ich denn das Fräulein verheiratet werden?“

„Das weiß ich natürlich nicht. Vielleicht nach Brasilien, wenn die Frau Doktor nach dorthin Verbindung hat.“

„Ich bestelle beim Ober zwei ausreichende „Gründe“. In den 36 Stunden, die ich nunmehr als „Beachcomber“ im Hafenviertel verbracht hatte, war mir eine Person dieses Charakters noch nicht vor Augen gekommen, und ich begrüßte mein neues Bis-avis, wie man ein seltsames Tier begrüßt, das ansetzt Gedanken von nachfolgenden, peinlichen Klängen und Grillereien ablenkt.“

Nach dem fünften oder sechsten Grog erzählte der Mann, daß er davon lebe, für ganze fünf Reichsmark konsultiert von O'Sawal zu verkaufen. Als Beweis zeigte er mir einige schmierige Dokumente und einen alten Gummistempel. Diese „Beweise“ schienen tatsächlich „echt“ zu sein.

Nach weiteren Grog, die ich natürlich zu bezahlen hatte, folgte diese merkwürdige Ex-

„Ich bestelle beim Ober zwei ausreichende „Gründe“. In den 36 Stunden, die ich nunmehr als „Beachcomber“ im Hafenviertel verbracht hatte, war mir eine Person dieses Charakters noch nicht vor Augen gekommen, und ich begrüßte mein neues Bis-avis, wie man ein seltsames Tier begrüßt, das ansetzt Gedanken von nachfolgenden, peinlichen Klängen und Grillereien ablenkt.“

Nach dem fünften oder sechsten Grog erzählte der Mann, daß er davon lebe, für ganze fünf Reichsmark konsultiert von O'Sawal zu verkaufen. Als Beweis zeigte er mir einige schmierige Dokumente und einen alten Gummistempel. Diese „Beweise“ schienen tatsächlich „echt“ zu sein.

Nach weiteren Grog, die ich natürlich zu bezahlen hatte, folgte diese merkwürdige Ex-

Die Warnung im Hofzimmer.

Auf meinem Rückweg zum Golfsbauz „Zur Königin von Tahiti“ blinzelte ich nochmals in das „Große Raß“ hinein. Der Spaniard war aber nicht mehr zu sehen. Auch Willys Stiefpater, die Karte, war verschwunden.

Diese trat mir aber mit einem schmerzlichen Grimmen in der „Königin von Tahiti“ entgegen:

„Na, haben Sie die Kleine nicht bei sich? Ich habe ihr noch extra eingeschickt, daß sie sich auch die fünf Emm reddlich verdienen soll.“

„Ich habe Willy zuletzt im „Großen Raß“ gesehen“, sagte ich, „wenn sie aber noch kommt, so bin ich im Hinterzimmer.“

Dieses Hinterzimmer war heute Abend von Seuteulen eines portugiesischen Bananendampfers gefüllt. Tante Kotte, die Wirtin, animierte in höchst eigener und fortpulsender Sprache.

Sie ließ ihre zwei Zentner Lebendgewicht von einem Schoß auf den anderen gleiten, und die Karte wurde beim Geräuschen von zwei bejahrten Damen unterstellt, welche die Getränke ungläubig schnell herbeibrachten, beim Wechseln des Jogheldes aber eine sehr gelassene Ruhe bewahrten, daß die Portugiesin schließlich temperamentvoll abwinkten, worauf das Wechsellied in den Strimpfen verstand.

Strampfen hatten sie bereits eingedungen. Die neuen Kellnerinnen als schlaue Konfuzien mit vernichtenden Blicken angesehen wurden, es nichts-befangener aber verstanden, den Portugiesin in ihrer Landessprache „goldene Uhren“, die weder gingen noch Gold waren, Kopfbedeckungen aus Papier und Raffinerie aus Vieh anzubringen.

Ich hielt mich in dem Hinterzimmer noch einige Stunden auf, denn ich hoffte, Trudel

Martyrium eines Stiefkindes.

Ein entsetzlicher Fall von Kindesmißhandlung befristete das Halberstädter Große Schöffengericht. Das Martyrium des zweijährigen Lötchens des angeklagten Ehepaars Sieboth berührt deswegen ganz besonders tragisch, als es ein heftigstes Verbrechen ist, daß der Zeuge der Tatlage verhandelt, daß es der ersten, geliebten Ehe der Frau Sieboth entstammt.

Die Aussagen der als Zeugen vernommenen Nachbarn gaben ein ungeheuerliches Bild von den unmenschlichen Qualen, die das unglückliche Wurm zu erdulden hatte.

Die liebliche Mutter und der Stiefpater wetteiferten monatelang darin, das zweijährige Kind auf das furchtbarste zu mißhandeln.

Eine Nachbarin, die das Schicksal nicht mehr länger mitansehen konnte, nahm endlich das Kind seinen Heimkehrern fort und erkrankte Anzeig. Das Jugendamt ließ daraufhin das Mädchen zu seinen Großeltern bringen.

Die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Zweijährige am ganzen Körper mit den Spuren unzweifelhaft Mißhandlungen bedeckt war; dazu war das Kind völlig unterernährt. Der unterleitende Arzt erklärte, daß ihm der betreffende Fall noch Kindesmißhandlung noch niemals begegnet sei.



„Haarglanz“ bedeutet Haar-Hygiene. Wie hält man sein Haar gesund? Durch regelmäßiges Nachspülen mit Schwarzkopf-Haarglanz nach jeder Kopfwäsche! Denn Schwarzkopf-Haarglanz strafft das erweichte Haar wieder — er adstringiert es — und entfernt die alkalischen Rückstände aus dem Haar — er neutralisiert es. Das Haar wird fest und elastisch, es leuchtet in reinem Glanze: Schwarzkopf-Haarglanz ist sein Verjüngungsbad. Haarglanz liegt jedem Beutl Schwarzkopf-Schaumpon bel. Weiße Packung 20 Pfg., grüne Extra-Packung mit Schaumbrille 27 Pfg.

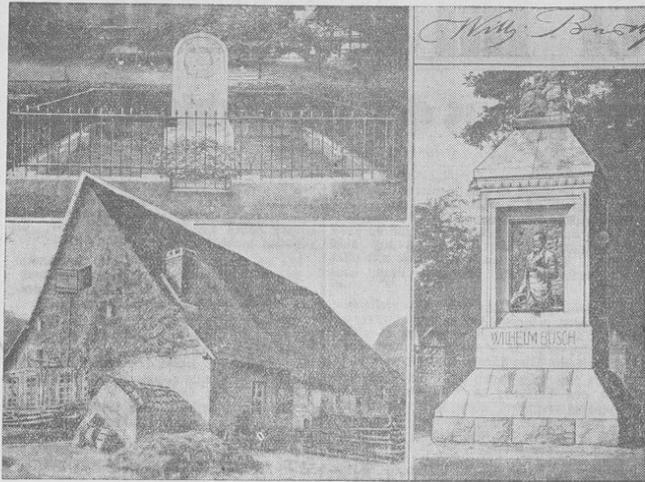
Bilder vom Tage

Der große deutsche Naturforscher Wilhelm Ostwald gestorben.



Wilhelm Ostwald, der große Naturwissenschaftler und Philosoph, ist im Alter von 79 Jahren gestorben. Ostwald, der in Riga geboren wurde, widmete sich zuerst chemischen Problemen und trat dann zu Beginn des Neunzehnjährigen als Begründer des „Energischen Monismus“ und als Führer der monistischen Bewegung überhaupt hervor. In den letzten Jahren arbeitete er auf dem Gebiete der Farbenlehre, die er durch umfangreiche Studien sowohl in physikalischer und technischer wie in ästhetischer und psychologischer Hinsicht zu erneuern verfuhrte. 1909 wurde der große Gelehrte mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet.

Vor 100 Jahren wurde Wilhelm Busch geboren.



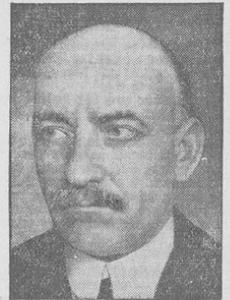
Links oben: Wilhelm Busch' Grab in Mechtshausen bei Seelen. — Unten: Busch' Geburtshaus in Wiedenholz (Hannover). — Rechts: Das Wilhelm-Busch-Denkmal in Wiedenholz. Darüber Wilhelm Busch Namenszug. — Am 16. April fährt sich zum 100. Male der Geburtstag Wilhelm Busch, des großen humoristischen Zeichners und Dichters. Unzählig sind seine Händchen, voll lebenswürdiger, wenn auch oft satirischer Zeichnungen und Verse, von denen „Max und Moritz“, „Hans Ruedemann, der Unglücksrabe“ und „Die fromme Helene“ die bekanntesten wurden. Noch heute sind sie für alle Leser und Zeichner ein unerlöschliches Schatzkästlein köstlichsten Humors.

Der jüngere Außenminister der Donaumonarchie, Graf Czernin, gestorben.



Graf Titofar Czernin, der von 1916 bis April 1918 österreichisch-ungarischer Außenminister war und in dieser Stellung u. a. den Frieden von Brest-Litowsk mit Rußland und der Ukraine schloß, ist in Wien im 60. Lebensjahre gestorben.

Der neue Ministerpräsident von Jugoslawien.



Marintowitsch, der bisherige sübslawische Außenminister, wurde an Stelle des zurückgetretenen Generals Jimitowitsch der neue Ministerpräsident Sübslawiens. Seine Übernahme der Regierung bedeutet das Ende der Willkürherrschaft in Sübslawien.

Neuer Weltrekord im Damen-Brustschwimmen.



Die Holländerin **Fräulein Kastein** unterbot in Amsterdame den Weltrekord im 400-Meter-Brustschwimmen, den die Engländerin **Koffenholme** bisher hielt, um mehr als 3 Sekunden.

Filmstar heiratet Bühnenstar.



Gitta Alpar, die ausgezeichnete Opern- und Operettensängerin, und **Gustav Fröhlich**, der beliebte Filmdarsteller, nach ihrer Trauung. — Am Abend des Hochzeitsabendes fand die Premiere des Tonfilms „Gitta entdeckt ihr Netz“ statt, in dem die Sängerin zum ersten Male als Filmstar auftrat, während der junge Gesagte die männliche Hauptrolle übernommen hatte.

Auf welchen Wegen kommen die Zugvögel zu uns zurück?



Mit den milden Frühlingswinden stellen sich überall bereits die ersten Zugvögel wieder ein. Der Storch kreist über dem gewöhnlichen Nistplatz auf dem hohen Giebel, die Sturmmöven flattern an den Ufern entlang und die Lerche singt hoch oben in den Lüften. Da ist es nun interessant, einmal zu verfolgen, welche ungeheuren Wege die Vögel zurücklegen, bevor sie von den warmen Winterquartieren wieder zu uns gelangen.

Österreichs erste Raketenpost.



Eine Postkarte, die mit der Raketenpost befördert wurde. — Ein junger Chemie-Student in Graz, **Fritz Schmiedl**, konstruierte eine Postkarte, die etwa 1,70 Meter lang ist, und mit der er 300 Briefe zur Beförderung durch das nächste Postamt von dem Berg **Hochtrois** abschickte. Um die Briefe gegen die Hitze, die beim Abflug durch den Gebrauch von 24 Kilo Explosivstoff entstand, zu schützen, wurde im Innern des Kupfermantels der Karte eine Kupferplatte eingelegt.

Das Banddepot des Schriftstellers Remarque beschlagnahmt.



Erich Maria Remarque, der Autor des bekannten Kriegseromans „Im Westen nichts Neues“, dessen Banddepot von der Berliner Zollfahndungsstelle beschlagnahmt wurde, da sich der Autor gegen das Kapitalstichgesetz ver-gangen haben soll.

Der Städtebauer Geheimrat Genzmer gestorben.



Geheimer Baurat **Prof. Dr. Emald Genzmer**, durch lange Jahre einer der hervorragendsten Dozenten für Städtebau, ist 76jährig in Dresden gestorben.

Italiens sensationeller Mordprozess.

Ein Professor als Kindesmörder. — Um eine Erbschaft von 2 Millionen Mark. — Der Vater kämpft nach sieben Jahren die Mordanklage.

Seseld. Große öffentliche Kundgebung am Freitag abends 8 Uhr, findet im Saale von Gastwirt Ruffis eine öffentliche Kundgebung zur Reichspräsidentenwahl statt. Redner ist Ratscher Kochmann.

Aus dem Niderrheinlande.

Was können die Kundgebungsgebühren erlassen werden?

- 1. Kindern.
- 2. Schwerkranken, Invaliden und anderen Personen, die infolge ihres Lebens in ihrer Bewegungsmöglichkeit und im Versuch von öffentlichen Vorführungen behindert sind und sich in bedauerlicher wirtschaftlicher Lage befinden.
- 3. Kriegsunterstützungsempfängern, die Kranken- und Invalidenrentenempfängern (auch wenn sie wegen Mittellosigkeit für die Gemeinde vorübergehend keine Unterstützung erhalten).
- 4. Kriegsbekämpften Arbeitlosen, die eine Zulage nach § 88 ff. RWG beziehen, die erkrankten Kriegens- und Kriegsbekämpften Unterstützungsempfängern, die Krankengeld beziehen, sofern das Krankengeld nicht höher ist als der Unterstützungssatz.
- 5. Zu § 6. Bedingung für den Gebührenentwurf ist, daß der Antragsteller mindestens sechs Monate ununterbrochen ordnungsmäßiger Runderntnehmer gewesen ist und die Runderntgebühr entrichtet hat.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Ein unheilvoller Zustand in Accum.

In letzter Zeit ist mehrfach bekannt geworden, daß auf Veranstaltung des Oberkollegiums in Oldenburg auf Grund der Sparmaßnahmen einzelne Gemeinden zur Schließung von Schulen veranlaßt worden sind. Die hierdurch notwendig gemordene Umschulung von Kindern hat man scheinbar den Gemeinden bzw. deren Schulvorständen überlassen, ohne bestimmte Richtlinien anzugeben, nach welchen die Umschulung der Kinder erfolgen soll. Da nun in den betreffenden Gemeinden die Gebührensfrage wieder die Hauptrolle spielt, so ist es kein Wunder, wenn Anordnungen getroffen werden ohne jede Rücksicht auf die bei der Umschulung betroffenen Kinder und deren Eltern.

Für die in dem Distrikt A und M angedachten Einrichtungen, ist in der Schulreform schon seit Jahren ein Kampf, ohne daß eine befriedigende Lösung der Frage bisher gefunden worden ist. Daher lohnt es sich, etwas näher auf die Sache einzugehen.

Gemälde in der Rumpelkammer

„Diebstahls“-Komödie vor den Nürnberger Richtern. — Für 5000 Mark „alten Kram“ verurteilt. — Die „Diebe“ freigesprochen.

Brief aus Nürnberg. Eine Affäre, die beinahe allen Beteiligten teuer zu stehen gekommen wäre, nahm vor den Nürnberger Richtern ein glückliches Ende. Es handelt sich hierbei um das Schicksal von 13 wertvollen Bildern, durch die drei arme Arbeiter erst unerwartet zu einem schönen Stück Geld kamen, um diesen Glücksfall dann beinahe durch eine hohe Gefängnisstrafe zu bezahen. Zu ihrem Glück stellte sich noch rechtzeitig heraus, daß die gegen sie erhobenen Vorwürfe unbegründet waren, und sie wurden von dem Hofe des Diebstahls freigesprochen, nicht ohne vorher längere Zeit zu Unrecht in Untersuchungshaft zu liegen. Den Schaden und den Spott dazu hat der Nürnberger Caritasverband, dem die Bilder ursprünglich gehörten.

Der Schatz in der Rumpelkammer.

Die Sache begann damit, daß der Hausverwalter des Nürnberger Lehrlingsheims in der Rumpelkammer einige hübsche Bilder aufbewahrt. Sein Bruder, der sich gerade eine Laube erbaut und erhielt sie auf seine Bitte von dem damaligen Direktor des Lehrlingsheims geschenkt, da dieser die Bilder als vollkommen wertlos ansah. Einige Tage später holte sich der Beschenkte seine Bilder ab. Als er sie bei sich zu Hause erst einmal gereinigt hatte, kamen ihm die Laube vier Stück aus und beauftragte einen Freund damit, die anderen zu verkaufen. Der ging also zu einem Kunsthändler damit.

Brief aus Rom. Vor dem Schwurgericht Florenz begann ein Prozess, in dem eines der furchterlichsten und eigenartigsten Dramen der Kriminalgeschichte aufgeführt wird. Es handelt sich um die Tat des Professors Dr. Dante Maiorana und seiner Frau, die beide angeklagt sind, vier Personen, die sich heute ebenfalls vor verantworten haben, zum Mord an einem zweijährigen Kind angezettelt zu haben. Sie ließen das Kind, mit dem sie verwandt waren, bei Leibesleben im Keller verbrennen, um in den Besitz einer Erbschaft von 2 Millionen Lire (rund 2 Millionen Mark) zu gelangen.

Der Scheiterhaufen im Kinderzimmer.

Am 30. Juni 1924 hörte die Gattin des Advokaten Amato aus dem Kinderzimmer ihrer Villa jämmerliches Weinen. Angstvoll lief sie in das Zimmer, in dem ihr zweijähriges Söhnchen Francesco schlief und erklidete zu ihrem Entsetzen die Kinderbett in hellen Flammen. Trotzdem die besten Ärzte an Francesco Lager gerufen wurden, war das Kind nicht mehr zu retten; es starb nach einigen Tagen unter furchterlichen Qualen.

Schon bei dem Brand waren den Eltern verdächtige Umstände aufgefallen. Sie ließen daher die Reste des verbrannten Kindes und später auch die verkohlten Reste ihres Kindes von gerichtlichen Sachverständigen untersuchen. Diese stellten fest, daß das Bett und der Körper des Kindes mit Brennspritus überpölet und dann angezündet worden war.

Die fleischfressende Genterin.

Die Polizei unterzog das Hauspersonal einem eingehenden Verhör, das mit der Verhaftung des fleischfressenden Kindermädchens Carmela Gagliardi endete. Das Kindermädchen gestand, den Mord auf Anstiften ihrer Mutter und ihres Bruders ausgeführt zu haben. Die Polizei verfolgte auch die beiden leigensüchtigen Personen.

Die drei Beschäftigten erklärten schon damals, durch eine dritte Person, die als Vermittlerin des Ehepaares Maiorana fungierte, zum Mord angezettelt worden zu sein. Diese Anschuldigung wiederholten sie auch vor den Geschworenen. Ihre Erzählung klang aber so absurd und unglaubwürdig, daß die drei als die Mitt-

schuldigen verurteilt wurden. Carmela erhielt mit Rücksicht auf ihre Jugend hieseben Jahre Kerker, die beiden Erwachsenen wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Der Vater als Mörder.

Der Vater des ermordeten Kindes, der Advokat Amato, gab sich mit dem gerichtlichen Urteil nicht zufrieden. Anwohnen hatte es sich nämlich herausgestellt, daß der kleine Francesco eine Erbschaft von 2 Millionen Lire zu ererben hatte, die für den Fall, daß er vorher sterben sollte, dem Professor Maiorana zufiel. Das Gericht lehnte aber auch jetzt ein Eingreifen ab. So nahm Advokat Amato den Kampf auf eigene Faust an. Er veröffentlichte eine Reihe von Broschüren, in denen er das Ehepaar Maiorana öffentlich der Anstiftung zum Mord an seinem Söhnchen beschuldigte. Dr. Maiorana verklagte ihn wegen Verleumdung. Es entstand ein ganzer Rattenkrieg zwischen dem Professor. Amato wurde zwar wegen grober Verleumdung zu elf Monaten Gefängnis verurteilt, aber in den Augen der Öffentlichkeit war er der moralische Sieger. Die Öffentlichkeit in Catania, wo sich die Mordtat abspielte, hatte, konnte die Vorgänge im Hause Maiorana recht gut und trante dem Professor den Mord, den ihm sein eigener Vetter vorwarf, zu.

Gefängnis nach dem 46. Verhör.

Im Jahre 1923 gelang es Amato endlich, Sieger zu bleiben. Der Generalstaatsanwalt eröffnete eine neue Untersuchung, die sich sehr lange hinzog, da eine Hauptzeugin eine Verwunde der bereits Verurteilten in Eidamertung verwickelt war. Endlich konnte man sie in Mendoza ausfindig machen und verhaften. Sie wurde nach Catania gebracht und leugnete hartnäckig jeden Zusammenhang mit der Tat. Nach dem 46. Verhör brach sie endlich zusammen und gestand, 5000 Lire von Professor Maiorana erhalten zu haben, um von Catania zu verschwinden. Sie war die Vermittlerin der Mordanklage.

Nun konnte die Anklage gegen das Ehepaar Maiorana erhoben werden. Aber Professor Maiorana, der selbst Nichts ist, wickte durch immer neue Einwände die Unaufrichtigkeit des Verhörschörs, Befangenheit usw. die Verhandlung hinauszuziehen. Der höchste Appellationsgerichtshof entschied endlich, daß der Prozess in Florenz stattfinden habe. So begann jetzt unter ungeheurer Anteilnahme der italienischen Öffentlichkeit der letzte Akt des Dramas um den Tod des kleinen Francesco.

Der Brant die Nase abgeiffen.

Liebe auf Blügen. . .

Eine schredliche Eiferjuchstragödie spielte sich in der Hauptstadt der Diefseiner Alpen, Bergen, ab. Ein Matrose, der seinen Urlaub in seiner Heimatstadt verbrachte, hatte mit seiner Frau wegen ihres Verhaltens während seiner Abwesenheit einen heftigen Streit, der aber mit einer Versöhnung zu enden sollte. Als das Mädchen zur Befriedigung des wiedererzögelt-

Früebens ihrem Bräutigam die Lippen zum Kuß bot, biß dieser mit einer schnellen Bewegung die Nase bis auf die Wurzel ab. — Allerdings tat ihr offenbar kein Leid, sofort selbst leidend er erkrankte alsobald die Überführung der Wädchens nach Italien, wo man sie operierte, und stellte sich dann selbst der Polizei.

Diebstahls-Komödie vor den Nürnberger Richtern.

als der Kunsthändler, der die Bilder als Originalarbeit des bekannten Freiburger Malers Professor Keller erkannte, ihm 500 Mark bot. Der Bruder des Lehrlingsheim-Verwalters, sein Freund und ein dritter Arbeiter widmeten nun dem Verkauf der Bilder etwas größere Aufmerksamkeit und erzielten für zwölf Gemälde insgesamt 800 Mark.

Diebstahlsangeige. . .

Die Kunde von diesem neuen Geschäft erreichte auch den Direktor des Heims, der die Arbeiter die Bilder bedingungslos überlassen hatte. Anstatt nun den Mund zu halten und das für zu sorgen, daß nicht jebermann erfuhr, daß die Arbeiter mehr Kundveränderlich demieien hatten als er, zeigte er die drei Beteiligten bei der Kriminalpolizei wegen Diebstahls an. Alle drei wurden verhaftet.

Durch den nur losredenden Standal wurde der Direktor gezwungen, konsequent bei seinen falschen Anschuldigungen zu bleiben. Beinahe hätte das für die Angeklagten böse Folgen gehabt; denn natürlich wurde ihnen nicht geglaubt, erst die Verhandlung selbst ergab die völlige Unmöglichkeit der Anklage. Schließlich beantragte der Staatsanwalt selbst den Freispruch der Angeklagten und Entschädigung für die unzulässig verübte Unterjuchungshaft. Das Gericht erkannte demgemäß.

Der Vorteil von der ganzen Affäre hat der Kunsthändler. Es hat sich nämlich inzwischen herausgestellt, daß die Bilder mindestens 5000 Mark wert sind.

Himmelreich. Öffentliche Volks-

versammlung. Am Freitag abends 8 Uhr findet bei Kammern, Ruffis, eine öffentliche Volksversammlung statt, in der Gewerkschaftsangehelliger Kruaw, Delmenhorst,

über das Thema: Der zweite Schlag — Schlaf mit Dillet! sprechen wird. Die Einwohnerschaft von Himmelreich und Ruffis wird zu dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Heimliche. Reichsbanner. Die am Sonntag folgende Monatsversammlung des Reichsbanners Schwarz-Blau-Gold, Ortsgruppe Heimliche-Schönen, fällt wegen der am Sonntag stattfindenden Wahl aus und findet am Sonntag, dem 16. d. M., abends 8 Uhr, bei Schütt statt, wo alle Kameraden zu erscheinen haben.

Wirth. Ueber 90 Jahre Malerfamilie. Ueber den sechs Brüdern, die vor der Kriegsauslösung der Malerfamilie des Reiches Wirth ihre Gesellenprüfung ablegten, befaßt sich auch ein Sohn des Malermeisters C. Bedmann in Riepe. In dieser Familie Bedmann wird das Malerhandwerk seit 1840 betrie-

ben. C. Bedmann kann schon auf eine 24jährige selbständige Tätigkeit als Maler zurückblicken. Sein ältester Sohn machte 1920 seine Meistersprüfung und treibt in Riepe ebenfalls ein selbständiges Geschäft, während der dritte und jüngste Sohn jetzt Gelehrte wurde.

Aus dem Haushalt der Reichsanstalt

für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für 1932.

Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt hat in seiner 15. Sitzung, wohl der letzten, die in der letzten Session abhalten konnte, den Haushalt für 1932 verabschiedet. Er hat dies getan, obwohl das geführte Organ der Reichsanstalt, der Reichsanstalt, auch in diesem Jahre wieder es abgelehnt hatte, sich mit dem Haushalt zu befassen; die Einbringung des Haushalts dürfte zu den gesetzlichen Pflichten des Vorstandes gehören.

Der Haushalt schließt in Einnahme und Ausgabe mit rund 2,4 Milliarden RM. ab; davon sind eigene Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt 1100 Millionen RM. Die wichtigsten eigenen Einnahmen der Reichsanstalt sind die Beiträge. Sie sind für



1932 auf 1140 Mill. RM. oder monatlich 95 Mill. RM. veranschlagt, gegen 1680 Mill. RM. (monatlich 140 Mill. RM.) für 1931. Die tatsächliche Einnahme in 1931 wird auf 1280 Mill. Reichsmark oder auf 107 Mill. RM. monatlich geschätzt. Eine weitere wichtige Einnahme ist der Ertrag der Verwaltungsvermögen der Arbeitsfürsorge durch das Reich in Höhe von 48 Mill. Reichsmark.

Die eigenen Ausgaben der Reichsanstalt betragen im wesentlichen aus rund 958 Mill. RM. für die Arbeitslosenunterstützung, 72 Mill. RM. für die Kurzarbeiterunterstützung, 15 Mill. RM. für die Grundförderung (gegen bisher 40 Mill. Reichsmark), 4,9 Mill. RM. für Maßnahmen zur Verhütung und Beendigung der Arbeitslosigkeit und 8 Mill. RM. für den freiwilligen Arbeitsdienst. Hierzu kommen die Kosten der Verwaltung, die auf rund 135 Mill. RM. veranschlagt sind.

Bei der Arbeitslosenunterstützung wird mit einem Unterjuchungsloppf von monatlich 53 Reichsmark (einkl. Kranken- und sonstige Sozialleistungen) gerechnet. Mit dem voranschreitenden Betrag können demnach rund 1,5 Millionen Hauptunterstützungsempfänger im Durchschnitt unterjuch werden. Die an die Arbeitslosen zur Ausschaltung kommende Arbeitslosenunterstützung beträgt nach Abzug der Sozialbeiträge im Monatsdurchschnitt noch rund 47 RM.

Für die Kurzarbeiterunterstützung ist ein Durchschnitt von rund 300 000 Kurzarbeitern zugrunde gelegt.

Bei den Maßnahmen zur Verhütung und Beendigung der Arbeitslosigkeit ist ebenfalls die der vorjährigen preisfähigen Ausbringung entsprechend in diesem Jahre ein um 0,8 Mill. Reichsmark höherer Betrag für die Kosten der Umschulung und Fortbildung (§ 137 RWG) angelegt. Weiter müßte jeweils Auslegung des Etats der für die Grundförderung ausgeworfenen Anlag sehr wesentlich herabgesetzt werden. Zugleich rechnet man mit einer Veranschlagung des Durchschnittsförderungssatzes von 3 auf rund 2,80 RM. Immerhin ist zu berücksichtigen, daß bei der Arbeitslosenunterstützung nochmals 12 Millionen für Grundförderung angelegt sind. Bei den durchlaufenden Posten des Haushalts handelt es sich im wesentlichen um Arbeitsfürsorge. Hier ist für den Unterjuchungsloppf ein Betrag von 1179 Mill. RM. angelegt. Es ist ein Jahresdurchschnitt von rund 14 Millionen Arbeitslosenunterstützungsempfängern zugrunde gelegt. Auf den Kopf entfällt danach eine monatliche Unterjuchung von rund 56 RM. Auch hier sind für Maßnahmen zur Verhütung und Beendigung der Arbeitslosigkeit gewisse Beträge angelegt, z. B. für freiwilligen Arbeitsdienst (reben der Grundförderung von 12 Mill. RM.) 7 Mill. RM.

Das Verhältnis zwischen Arbeitslosen- und Arbeitslosenunterstützung hat sich völlig verändert. Noch für 1931 betrug der Anlag für Aru fast 1 1/2 Milliarden, für Aru etwa ein Drittel, nämlich 486 Mill. RM.; für 1932 dagegen für Aru nur noch 956 Mill. gegen fast 1,2 Milliarden für Aru. — Dieser Verberstid über den Haushalt, der noch einigen Änderungen unterzogen worden ist, möge für heute genügen.

Vertrauensvotum.

Hindenburgwahl und Wirtschaftsentwicklung.

Ein amerikanischer Zeitungsartikel hat vor einigen Tagen eine Kritik über die deutsche Wirtschaftskrise geschrieben. Dabei konnte er einige gallinge Bemerkungen nicht unterdrücken: „Deutschland“, so sagte er, „das wie alle anderen Länder schwer mit der Krise zu kämpfen hat, erlaubt sich einen seltsamen Luxus: Deutschland wählt, alle Monate lang, als ob es keine anderen Sorgen hätte.“ Gewiß, dem geübten Menschenverstand ist einleuchtend, daß Zeit, Geld und Energie besser zu verwenden wären als im Kampf für und gegen Hitler. Andererseits ist nicht zu bestreiten, daß gerade die deutsche Wirtschaftslage eine Klärung braucht, die eben nur durch den viel gefälschten Parlamentarismus, durch die Wahlherbeizühler ist. Vor allem die Hindenburgwahl. Es wird aber immer noch übersehen, daß die Bedeutung und Folgerwirkung gerade der Reichspräsidentenwahl nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet von größter Wichtigkeit ist. Denn gerade in der Wahlzeit braucht ein Vertrauensvotum. Die Wahl am kommenden Sonntag muß dieses Vertrauensvotum schaffen. Für das Inland, aber auch für das Ausland.

Die Darlegung der Wirtschaftstheoretiker geht dahin, daß die Wirtschaftstheorie überwinden ist. Das ist immerhin angenehm zu hören. Aber wo sind die Wirtschaftstheoretiker, um die Krise auch praktisch zu überwinden? Am die Wirtschaft anzuführen? Die Wirtschaftstheoretiker am Hitler haben da ein höchst einfaches Rezept. Sie predigen untröstlichen Gemütern, daß man nur Hitler zu wählen brauche — und alles, alles werde anders. Wenigstens ein Versprechen, wenigstens eine Prophezeiung. Aber in Deutschland, wo in der Not der Wirtschaftstheorie Leute aus allen Ständen und Berufen, noch ehe nach dem bekannten Wort Hitlers Köpfe gerollt sind, ohne Kopf herumlaufen, wird dieses Versprechen. Wir wollen ihnen glauben, daß es im Dritten Reich anders wird. Aber nicht, daß es besser wird. Aber zwei gefährliche Versprechen haben schon das Verantwortungsgefühl, Herzlichkeit und noch Möglichkeiten zu haben, um Handel und Wandel wieder in Schwung zu bringen und für Millionen von Arbeitslosen Verdienst und Brot zu schaffen. Von Versprechungen kann man eben nicht leben. Die Methoden der Nationalsozialisten haben wir in Italien bei den Kommunisten kennen gelernt. Wir Marxisten können diesen Volkskrieg nicht verantworten und nicht mitmachen.

Welche Möglichkeiten bieten sich aber für eine Besserung unseres Wirtschaftslebens? Sicherlich, der Wirtschaftsoptimismus wächst nicht mehr so fürchterlich wie im vorigen Winter. Man betrachtet die Dinge gegenwärtig mit der Wirtschaftsoptimismus. Die Wirtschaft, der Drang, neue Geschäfte anzuknüpfen, regt sich wieder. Das sind gute Voraussetzungen, die zu einer Verringerung der Krise führen können. Die Regierung arbeitet mit Hilfe der marxistischen Gewerkschaften an einem großen Arbeitsprogramm, für das bis Ende des Jahres 1932 2 Milliarden Reichsmark vorgesehen sind und für 1 1/2 Millionen Menschen Arbeit und Brot geben soll. Wir können uns denken, daß ein solches Programm ein starker Hebel ist, um die Wirtschaft aus dem Sumpf der kapitalistischen Krise zu heben. Man soll nur 1 1/2 Millionen Menschen wieder arbeiten lassen und man wird bald merken, wie das die ganze Wirtschaft befruchtet! Was sich gegenwärtig in der Krise schwarz ansetzt, wird bald weiß erhaschen.

Aber zur Durchführung dieses Programms braucht man Geld — und hier ist die Frage, wo die erwartete Ankurbelung der Wirtschaft mit den bevorstehenden Wahlen in Deutschland zusammenhängt. Einen Teil der notwendigen Kredite zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms wird die Reichsbank zu gewährleisten können. Die Zusage liegt vor. Aber die von der Reichsbank zur Verfügung gestellten Summen dürften nicht genügen. Man wird andere Geldquellen lüden müssen. Sie sind zu finden. Rund eine Milliarde Reichsmark wird heute noch der deutschen Bevölkerung im Strumpf bewahrt. Man vertraut sie nicht den Sparfüßeln, den Banken, die nicht den Geld, weil man für den Fall, daß der Hitlerische Bürgerkrieg losgeht, einen Notzettel in der Hand haben will. Ganz erklärlich. Aber das durch die Wirtschaft entzogene Geld bedeutet Arbeitslosigkeit, bedeutet Wirtschaftskrisis. Man mache einmal Schluß mit dem Geld, das im Strumpf bewahrt ist und in der Wirtschaft arbeiten zu lassen. Die Milliarden, das Vertrauen zu gesteuerten Umständen, das Vertrauen zur Ruhe und Sicherheit, zum Bürgerfrieden und zur besseren Wirtschaftsentwicklung in Deutschland wieder der Wirtschaft zuführen würde, reichte hin, um das oben erwähnte Arbeitsprogramm zu erheblichem Teil zu finanzieren. Dann würde auch das Ausland wieder Vertrauen zu uns haben und unsere Wirtschaft Geld zur Verfügung stellen. Ueber 8 Milliarden Reichsmark sind in der, nicht zuletzt von der nationalsozialistischen Agitation verurteilten Bankentzogen vom Ausland aus Deutschland abgezogen worden. Sie fehlen untere Wirtschaften heute wie ein Stein im Meer. Die Wirtschaft der Welt, die Wirtschaft Deutschlands, gegenüber dem Ausland. Mit diesem Gerede kommt man aber nicht über die Tatsache hinweg, daß Deutschland Auslandsanleihen in Zukunft

Zum 10. April.

Fort mit Hitler! — Für Hindenburg müssen wir stimmen!

Die Präsidentenwahl ist kein Rechenexempel. Sie war es schon am 13. März nicht. Am 10. April muß Hitler und seinem Gefolge noch deutlicher gezeigt werden, daß Deutschland kein geeigneter Boden für die barbarischen Experimente ist, die im Namen des Dritten Reiches am Körper des durch Krise und Notverordnung ohnehin schon mundegehundenen Volkes vollzogen werden sollen.

Allein Spüren, die Frid in Thüringen hinterlassen hat, das Zertrampeln von Recht und Gesetz durch den Minister Klages in Braunschweig müssen schreien, obwohl sie nur ein stümperhafter Anfang sind, gemessen an dem, was die Agitatoren des Herrn Hitler jetzt Satz und Tag an Drohungen in die Welt schleudern.

Denn darüber herrscht nun allgemach volle Klarheit: der Kampf gegen den „Größen“ war nur eitel Schaumslagererei. Der Versaillesvertrag wird nicht zerrissen, die ohnehin nicht mehr existierenden „Youngletten“ werden nicht zerlegt. Jeder, der etwas anderes behauptet, läuft Gefahr, von Hitler als Lügner gebrandmarkt zu werden.

Nach dieser Selbsterklärung der Demagogen bleibt als einziger Programmpunkt das „Aufräumen“ im Innern, der Bürgerkrieg, der blutige Kampf aller gegen alle. Für ihn glaubt Hitler die notwendigen Kräfte mobilisieren zu können. Wir wollen ihm glauben, daß es im Dritten Reich anders wird. Aber nicht, daß es besser wird. Aber zwei gefährliche Versprechen haben schon das Verantwortungsgefühl, Herzlichkeit und noch Möglichkeiten zu haben, um Handel und Wandel wieder in Schwung zu bringen und für Millionen von Arbeitslosen Verdienst und Brot zu schaffen. Von Versprechungen kann man eben nicht leben. Die Methoden der Nationalsozialisten haben wir in Italien bei den Kommunisten kennen gelernt. Wir Marxisten können diesen Volkskrieg nicht verantworten und nicht mitmachen.

Die dunklen Ehrenmänner, die diese Hinführung in die Kassen des Braunen Kaufes steuern lassen, werden die Verpfändungen kennen, die ihnen gegen blankes Gold schriftlich und mündlich gegeben worden sind. Die Zulassung, den hart bedröhten Volksgenossen die Lebensbahnen nicht noch mehr zu beschneiden, ist bestimmt nicht dabei.

Was dann noch übrig bliebe, wenn die Verpfändung von den braunen Sanitätsräubern zertrampelt, die letzten Reste der demokratischen Freiheiten vernichtet worden sind, die Barbarei, der Schrecken und die Nacht über Deutschland hereingebrochen wären?

Eine lächerliche Scharlatanerie in der Außenpolitik, noch blödsinniger und dümmere, als wir sie unter Wilhelm II. erlebt haben, mit großspurigen Reden und kriegerischem Geheiß, anfänglich zwischen Furcht und Hoffnung hin- und herpendelnd, alles mit der sicheren Aussicht, in einen neuen Weltbrand hineinzutaumeln, schlimmer und grauamer als der letzte war: das würde der weitere Erfolg einer Hitler-Regierung sein!

Die Hitlerreden, das kriegerische Geheiß der Trabanten, die Gemaltapfeifen und Hofgeschwätze aus dem Braunen Kaufe — willkommenere Unterlagen für einen neuen moralischen BERNHARDTSCHLAG gegen Deutschland liefern

sich bei einem zweiten Weltkrieg wahrhaftig nicht finden.

Auch in dieser Hinsicht ist Wilhelm II. durch Hitler weit, weit übertrumpft worden. „Ich habe es nicht gewollt!“ Hitler hat es gewollt!

Und das Fazit? Ein geflageltes Deutschland, ein vernichtetes Europa, ein zweites Versailles, schlimmer als das erste, auch dann, wenn Hitler dabei in der Rolle des europäischen Gendarmen aufzutreten würde, in die er sich hineintraumt, lei er den „Kampf gegen Versailles“ auf der ganzen Linie abgelaufen und als neues Weltgefäß den Osten auszuheben hat: bereit, die deutsche Jugend als Kanonenfutter für seine gewalttätige Auseinandersetzung mit der Sowjetunion hinzuzuschlagen.

Vor dieser Tragödie muß das Faschismus Hitler zurückgehalten werden. Der Faschismus Hitler-Regierung feuert geradezu darauf zu Warnung genug, um auch die kommunikativen Arbeiter in letzter Minute zu veranlassen, am 10. April die Hitlerstimmen vom ersten Wahlgang so hart zu dezimieren, daß er als gefahrgener Mann nach Hause zieht.

Hitlers Niederlage ist dann zugleich der großartigste Anlaß für die Freiwahlwahlen, für die es über den zweiten Wahlgang der Präsidentenwahl hinaus schon heute zu rüsten gilt. Denn Hitler auf den Umweg über Preußen an die Macht gelangen zu lassen, das wäre nicht weniger verhängnisvoll, als ihm bei der Vergebung des höchsten Amtes zu einem billigen Triumph zu verhelfen.

Wenn heute die Ordnung in Deutschland noch einigermaßen in Takt ist, dann nur dank der starken republikanischen Position, die der Freitakt Preußen im Reich einnimmt.

„Jedem unparteiischen Beobachter, der sieht, was in Braunschweig vorgeht, drängt sich die Frage auf: Soll es auch in Preußen, im Reich überhaupt sein? Soll eine ganze Nation, eine der größten und zivilisiertesten in der Welt, dem Brutalen, dem Erpresser und dem Scharlatan ausgeliefert werden?“

Mit diesen Worten wirft der Berliner Korrespondent des „Manchester Guardian“, F. A. Boisj, nach einem Besuch des Landes Braunschweig in seinem Blatt, einem der angesehensten Blätter der Welt, die Frage nach Deutschlands Schicksal auf.

Die Antwort am 10. April muß klar, eindeutig, unüberlegbar sein: Deutschland, eine der größten und zivilisiertesten Nationen der Welt, wird sich nicht dem Brutalen, dem Erpresser, dem Scharlatan ausliefern!

Das republikanische Deutschland, voran die Eiserne Front, wird Hitler geschlagen nach Hause schicken. Erst dann kann Deutschland wieder gefunden und damit Europa und die Welt in neue Ordnung gebracht werden.

Jede andere Entscheidung bringt für Deutschland die Katastrophe.

braucht, um seine Wirtschaft wieder in Gang zu setzen. Immerhin sind Auslandsanleihen, produktiv angelegt, ungeeigneter als die gegenwärtige Grabes- und Friedhofsrunde in unserer Wirtschaft.

Daß wir den Weg der Wirtschaftsbesserung und des inneren Friedens gehen können, deshalb wählen wir am Sonntag Hindenburg. Ein Sieg Hitlers würde die Unruhe und die Unsicherheit in Deutschland steigern. Eine neue Welle des Wirtschaftsoptimismus würde über Deutschland gehen und die Betriebe und die Geschäfte lähmen. Das darf nicht sein! Wenn sich die Hindenburg-Mehrheit aber am Sonntag herausstellt, dann ist das ein Vertrauensvotum für die deutsche Wirtschaft. 20 Millionen Deutsche müssen am Sonntag besunden, daß sie dieses Vertrauen zur deutschen Wirtschaft haben. Das ist eine Besserung der Wirtschaft wollen. Deshalb gebort unsere Stimme am Sonntag Hindenburg.

Der Faschismus und die Frauen.

Im Auftrag der sozialdemokratischen Fraktion hat Marie Juchacz am 26. Februar im Reichstag folgende Erklärung abgegeben:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion würde es nicht für richtig halten, wenn die Debatte über die bevorstehende Reichspräsidentenwahl zu Ende ginge, ohne daß sich in ihr auch die Stimme der Frauen des deutschen Volkes hören ließe. Die Frauen, denen durch die geschichtliche Tat der Sozialdemokratischen Partei das gleiche Bürgerrecht verliehen worden ist, haben die Pflicht, sich in einer Schlüsselstunde Deutschlands dieses Rechtes würdig zu zeigen.

Die Frauen — ich spreche für die Frauen des werktätigen Volkes und, wie ich hoffe, für die Mehrheit der deutschen Frauen überhaupt —

die Frauen wollen keinen Bürgerkrieg! die Frauen wollen keinen Völkerring! die Frauen wollen keine Verschärfung der Wirtschaftskrise durch innen- und außenpolitische Abenteuer!

Die Frauen — ich hoffe damit wieder für die große Mehrheit zu sprechen — durchschauen die Hoffnungen einer Politik, die sich als besonders männlich gibt, obwohl sie nur von Kurzsichtigkeit, Eitelkeit und Renommierlust diktiert ist.

Dieser Politik, der nationalsozialistischen Politik, mit allen Kräften entgegenzutreten, zwingt uns unsere Liebe zu unserem Volk und zu unserem Land. Es ist genug des Elends! Es ist genug des Blutes! Mit Abscheu und Entsetzen wenden wir Frauen uns ab von jenen Bildern der Verrohung, der Verfalls, der Verwahrlosung, die sich heute täglich darbieten. Wir erheben als Mütter Anklage gegen die Volksverderber, die heute unsere Söhne — Deutsche gegen Deutsche — zum Brudermord anstiften und die sich nicht scheuen werden, sie morgen in einen neuen völkerverwöhnenden Krieg hineinzuführen. Eine Frau, die das alles nicht will, kann bei der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl weder einem Rechtsradikalen noch einem Kommunisten, weder einem Hitler noch einem Duestenberg und Thalmann ihre Stimme geben. Die Frauen müssen bei dieser Wahl, die für das Schicksal des deutschen Volkes entscheidend sein wird, den Kampf aufnehmen. Für Frieden und Freiheit! Für Frauenrecht und Frauenwürde! Gegen den Todfeind des Faschismus!

Es gilt dem Parteibuchbesitzer Hitler und seiner Partei von Parteiführern, verstockten Sozialverleumdungen und Schwärzungen, n Scharfmachern, von Lügneren und Verleumdern,

der Partei der gemäßigten Volkserhebung und Demagogie einen vernünftigen Schluß zu ziehen. Jede Stimmeneinstimmung, jede Stimme für den mostoffizierten Herrschenden, Hitler, heißt Hitler! Wir bekämpfen Hitler, darum können wir am 13. März für Hindenburg, gegen die Parole der Partei:

Gegen Hitler, das ist die Parole des 13. März. Es gibt kein Ausweichen! Hitler oder Hindenburg! Es gibt kein Drittes!

Sieg des Faschismus ist namenlose Schande, unüberwindliches Unheil! Das darf nicht sein! Schlacht Hitler! Darum wählt Hindenburg!

Severings Abrechnung mit den Nationalsozialisten.

In Limburg sprach in einer stark besetzten sozialdemokratischen Versammlung der preußische Innenminister Severing zu den bevorstehenden Wahlen. Seine ganze Rede war eine Abrechnung mit den Nationalsozialisten. Wenn man ihn als Todfeind der Nationalsozialisten hingenügt habe, so sei das nicht in persönlicher Beziehung zu verstehen. Er verpflichte hierauf das Programm der NSDAP, und ihre Agitation sowie ihre Reklamemethoden bei der ausländischen Presse. Ueber die Vorgesichte zur parlamentarischen Verhängung der Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg erklärte der preußische Innenminister:

daß Hitler persönlich selbst genügt gewesen sei, dieser Verhängung zustimmen, bis ihm seine Unterführer in die Parade kamen.

Zu der Nichtveröffentlichung des bei den Deutschen beschlagnahmten Sozialmaterials meinte Severing, er sei überzeugt, daß die Nationalsozialisten noch viel zu früh zur Kenntnis des beschlagnahmten Materials kämen. Severing bemerkte schließlich, gewiß sei Hindenburg weder sozialdemokratischer Parteigenosse, noch Proletarier, noch Sozialist.

aber er sei, was Hitler nicht sei: ein Mann. Deshalb sollte es die Sozialdemokraten nicht immer kein, politis für ihn einzutreten.

Zum Schluß kam Severing noch auf die Freiwahlwahlen zu sprechen. Auf die Regierungspolitik der letzten vier Jahre wolle er nicht eingehen, damit es nicht so aussehe, als ob er eigene Ware anpreisen wolle. Aber wenn der Baum erstickt, dieser Baum hat zwar seine Blätter, dafür aber zwei mit Giftkammern zusammengehaltene Querschnitte. Als Sodel dient dieses Gift das noch aus alten Zeiten erhaltene Galgenbandament.

Die Nazis aus Langen-Brombad, vor allem ihre als Säuer und Verbrecher vorbestraften Mitglieder haben in Erwartung, daß Hitler am 13. März gewählt wird, das Dritte Reich androhen werde, der Baum ergäbe sich Galgen, erstickt, von dem allerdings der Herr nationalsozialistische Propagandaleiter bei der Einweisung bedauerte, daß er zu klein sei. Man müsse ihn vergrößern, damit drei Menschen zugleich gehen in den Himmel könnten, denn es gäbe nach dem 13. März viel Arbeit.

Nachträglich haben die Nazis aus dem Odenwald erklärt, der Galgen sei nur ein harmloses „Symbol“. Die Bevölkerung des Odenwaldes war jedoch anderer Meinung. Vor allem die rechtsgerichteten Bürgerlichen und die von den Hochheimer Dokumenten besetzten Bauern und Mittelständler waren es, die die Behörden alarmiert und durch die Gendarmerei die Entfernung dieses Galgens veranlaßt haben.

Die Nazis aus Langen-Brombad, vor allem ihre als Säuer und Verbrecher vorbestraften Mitglieder haben in Erwartung, daß Hitler am 13. März gewählt wird, das Dritte Reich androhen werde, der Baum ergäbe sich Galgen, erstickt, von dem allerdings der Herr nationalsozialistische Propagandaleiter bei der Einweisung bedauerte, daß er zu klein sei. Man müsse ihn vergrößern, damit drei Menschen zugleich gehen in den Himmel könnten, denn es gäbe nach dem 13. März viel Arbeit.

Nachträglich haben die Nazis aus dem Odenwald erklärt, der Galgen sei nur ein harmloses „Symbol“. Die Bevölkerung des Odenwaldes war jedoch anderer Meinung. Vor allem die rechtsgerichteten Bürgerlichen und die von den Hochheimer Dokumenten besetzten Bauern und Mittelständler waren es, die die Behörden alarmiert und durch die Gendarmerei die Entfernung dieses Galgens veranlaßt haben.

Die Nazis aus Langen-Brombad, vor allem ihre als Säuer und Verbrecher vorbestraften Mitglieder haben in Erwartung, daß Hitler am 13. März gewählt wird, das Dritte Reich androhen werde, der Baum ergäbe sich Galgen, erstickt, von dem allerdings der Herr nationalsozialistische Propagandaleiter bei der Einweisung bedauerte, daß er zu klein sei. Man müsse ihn vergrößern, damit drei Menschen zugleich gehen in den Himmel könnten, denn es gäbe nach dem 13. März viel Arbeit.

Drama einer Jugendliebe.

Das Erweiterter Schiffsrennerei K. S. L. n. verurteilte am Dienstag einen einundzwanzigjährigen Kaufmann aus Darmstadt wegen Untug auf Verlangen und verbotenen Waffenbesitzes zu drei Jahren Gefängnis. Der Angeklagte wurde sofort aus der Haft entlassen und die Strafe auf drei Jahre ausgesetzt. Der Verurteilte hat am Morgen des 7. Januar in einem Kölner Kinotheater die fünfzehnjährige Tochter eines Darmstadt Angelegens erschossen. Der junge Mann hatte die fünfzehnjährige im Laufe ihres Vaters kennen gelernt. Bald waren die Beziehungen herzlicher geworden. Als die jungen Menschen befreundeten, daß infolge einer Denunziation die Beziehungen offenkundig und gewaltiam von dritter Seite beobachtet werden könnten, beschloßen sie gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Als es am Morgen des 7. Januar in dem Kölner Kino, das sie bezogen hatten, durch Kopien an der Tür gemerkt wurden, lagte das junge Mädchen: „Nun ich doch los, bevor nochmals gekloppt wird!“ Der junge Mann gab dann auf das Mädchen einen tödlichen Schuß ab und lagte sich selbstschleßlich selbst eine Kugel in den Kopf. Als durch ein Wunder blieb er aber am Leben.

Haus-Garten-Schule

Wie schützt sich der Landwirt gegen die Pflandung von Vieh, Getreide und Maschinen? Von Dr. F. W. Kupke. (Nachdruck verboten.)

Um der Volksernährung willen hat die letzte Notverordnung in die bestehenden Bestimmungen der Zwangsvollstreckung eingegriffen, um den ordnungsgemäß wirtschaftenden Landwirt bis zum Ablauf der Ernte 1932 auf seiner Scholle zu erhalten, ferner aber, um die Finanzierung der Dünger-, Saatgut- und Futtermittelversorgung aus den Ertragsmitteln der Ernte 1932 und der sonstigen Gütern sicherzustellen sowie die Zerrüttung der landwirtschaftlichen Betriebe durch Pfändung des Inventars und der sonstigen Vorräte für die Zeit bis zur kommenden Ernte zu verhindern.

Aus all diesen Gründen hat die Notverordnung einen Vollstreckungsschutz geschaffen, der die Landwirtschaft aus der dringenden Not einzuweisen heraushebt. Es fragt sich also, was der Landwirt gegen die Pfändung von Vieh, Getreide und Maschinen unternehmen kann.

Der Landwirt hat sich sofort vom Landrat seines Kreises eine Bescheinigung beschaffen lassen, daß ihm durch die Pfändung die Mittel entzogen werden, die er zur ordnungsgemäßen Fortführung seiner Wirtschaft bis zur Ernte 1932 benötigt, und daß er seiner Personlichkeit nach die Gewähr dafür bietet, daß er den Erlös aus der Veräußerung der Gegenstände zur ordnungsmäßigen Fortführung der Wirtschaft verwenden wird. Sollte der Landrat die Bescheinigung verweigern, da seiner Ansicht nach der Wert nicht auf die gepfändeten Gegenstände angeseht ist, so empfiehlt es sich, die Landwirtschaftskammer zur Stellungnahme heranzuziehen. Weiterhin hat sich der Landwirt sofort nach der Pfändung an das Amtsgericht seines Bezirks zu wenden. Hier beantragt er die Pfändung gemäß § 19 III der d. V. Notverordnung aufzuheben und die weitere Zwangsvollstreckung in die gepfändeten Gegenstände einzustellen. Zur Begründung beibringt er die Bescheinigung des Landrats, die er beim zuständigen Landrat bereits die erforderliche Bescheinigung beantragt habe und demnach dem Gericht vorlegen werde.

Da die Aufstellung der Bescheinigung durch den Landrat möglicherweise eine längere Zeit in Anspruch nehmen kann, muß der Landwirt die Anträge beim Amtsgericht sofort stellen, damit der Gläubiger die gepfändeten Sachen nicht etwa schon vorher veräußern läßt bzw. die gepfändeten Gegenstände vorher einleitet. Der Landwirt kann die erforderlichen Anträge selbst ohne Rechtsanwalt zu Protokoll des Landrats beantragen oder die Geschäftsstelle des Amtsgerichts geben oder in Form eines Schriftsatzes einreichen.

Der durch die Notverordnung geschaffene Vollstreckungsschutz umfaßt alles zum Betrieb der Landwirtschaft bestimmte Inventar, darüber hinaus auch das Vieh, Getreide und sonstige Erzeugnisse, die zum Verkauf bestimmt sind. Wichtig ist dabei, daß sowohl der Eigentümer als auch der Pächter diesen Vollstreckungsschutz genießt.

Obst der Landwirt in dieser Weise vor, so muß das Amtsgericht die Pfändung aufheben. Allerdings kann es eventuell die Aufhebung der Pfändung davon abhängig machen, daß sich der Landwirt bis nach Beendigung der Ernte einer Pfändung unterstellt. Beht das Gericht überhaupt die Aufhebung der Pfändung ab, so gibt es für den Antragsteller noch eine Möglichkeit, nämlich Beschwerde einzulegen. Die sofortige Beschwerde kann beim Amtsgericht selbst oder beim zuständigen Landgericht eingelegt werden, die muß innerhalb von zwei Wochen von der Zustellung des abschließenden amtgerichtlichen Beschlusses ab eingereicht werden. Am besten ist es, wenn man in beratigen Fällen die Beschwerde mit möglicher Bescheinigung durch rechtskundige Personen einlegen läßt.

Der Obst- und Gemüsegarten im April. (Nachdruck verboten.)

Da der März uns noch Frost und Schnee brachte, werden die Frühjahrspflanzen nicht sehr weit gefördert sein. Es werden deshalb alle Arbeiten, die im vorigen Monat nicht geschafft wurden, fortgesetzt und vollendet. Zum Obstgarten pflanzen man die letzten Bäume. Sollten sie einen langen Bahntransport hinter sich haben, werden sie vor dem Pflanzen einige Stunden in Wasser gestellt. Sind sie gepflanzt, müssen sie gut angegossen werden. Danach wird die Baumrinne mit Torfmulch und Luzern mulch gut abgedeckt, um das Austrocknen des Erdbodens zu verhindern. Gerissen im Laufe des Monats trockene Schwämme, so muß vor allen Dingen darauf geachtet werden, daß frisch gepflanzte nicht zu trocken wird. Bei den unzugewachsenen Bäumen wird sich die Rinne jetzt gut lösen; dann wird auch diese Arbeit beendet. Die Baumrinnen sind zu prüfen, ob sie nicht in die Rinne einschneiden; es entsteht dadurch eine hohle Stelle, an der sich dann gern allerlei Ungeziefer festsetzt. Die Spritzenarbeiten werden am besten fortgesetzt. Gleich nach dem Ausstreichen bekämpft man die Schorfkrankheit durch Bespritzung mit Kupferalkaliflösle, 120 Gramm auf 100 Liter Wasser. Für Birnen, Aprikosen und Pfirsiche wird die Gabe aber schwächer bereitet werden, 80 Gramm auf 100 Liter Wasser genügen. Ist uns ein trockener April beschicken, so darf man die Aprikosen und Pfirsiche nach der Blüte nicht das höchste Maß an Wasser geben. Es bringen uns sonst keine Früchte. Das Abfallen der kleinen grünen Früchtchen ist meistens die Folge von zu großer Trockenheit gleich nach der Blütezeit. Unter keinen Umständen dürfen aber die Pfirsiche jetzt etwa einen Zauberberg bekommen, es würde sonst sofort Satzflus eintreten; wir muß jauchen, so muß dies in verhältnismäßig Maße im Winter geschehen.

Zu den Gemüsegarten pflanzt man bei gutem Wetter die vorher im Winter abgeernteten, oder abgedeckten Pflanzen, den frühesten Salat, Mören und Wirsingfenchel, Kohlrabi und Salat aus, legt die Stützbeeten an und legt weiter Erbsenbeete an. Nach Mitte April sollte man aber keine Erbsen mehr pflanzen, weil die spät geernteten häufig vom Mehltau befallen werden und geringe Ernten bringen. Man sollte lieber darauf achten, Sorten von Erbsen zu legen, die nacheinander eine Ernte geben. Die frühesten Sorten sind „Rucksbaum“ und „Borsten“. Danach folgen die „Bären“, „Hühner“, „Lilien“ und „Mutterchen“ und „Zehnminuten“, „Zehnminuten“, „Zehnminuten“, die ersten Ernten aufzugeben, so werden sie geacht, etwas angebaute und die hohen Sorten mit Heften gestieft oder aber man paant Maßgebend. Got man recht geschützte Stellen im Garten, so können am Ende des Monats die ersten Buchholzwürmer gelegt werden; wer vorsichtig ist, legt sie vielleicht in Blumenkäse und topf sie später mit Wasser aus. Die Gartenerne im April ist im April vorzuziehen. Im freien Land auf ein mit Torfmulch durchgedecktes Saatbeet läßt man die „Rett“, „Rett“ und „Rett“, die „Rett“ und „Rett“ werden am Ende des Monats ausgelegt, wobei die „Rett“ nicht zu stark werden. Die alten Erbsen werden jetzt lauber angefaßt und nach durchgeführt werden sollte man sie im Frühjahr rüde, da sie sehr feucht sein. Hat der Landwirt sehr in den Beeten ge-

arbeitet, so muß man die geleerten Beete wieder gut feststellen. Für die Beerenreife ist es sehr gut, wenn um die Wische Torfmulch gestreut wird, denn der Boden behält darunter Feuchtigkeit und die Schnecken können nicht an die Früchte. Die Spargelbeete werden ebenfalls in Ordnung gebracht durch Umpflügen der Beete. Für Neuanlagen werden die Gräben ausgebaut. Melanie Schumann.

Wählt gesunde Saatkartoffeln! (Nachdruck verboten.)

Im Frühjahr wird man mit dem Samen der Kartoffeln beginnen, da wir es der Menge wert sind, darüber nachzudenken, wie die Saatkartoffeln in Bezug auf ihre Gesundheit zu beurteilen ist.

Wiel gesprochen und geschrieben wird über die Knollengröße. Man rechnet im allgemeinen zehn Zentner Saatgut für den preussischen Morgen. Derjenige Landwirt, der sich an diese zehn Zentner hält, wird bei sehr vielen Sorten Gefahr laufen, für kleine Kartoffeln zu stehen, denn die eine Pfanzweite von 50 mal 50 Zentimeter braucht man 10 000 Knollen für den Morgen. Dann wiegt jede einzelne Kartoffel im Durchschnitt 50 Gramm. Schon diese Knollengröße ist für viele Kartoffelsorten recht klein. Es kommt noch hinzu, daß man bei der Ungleichheit des Saatgutes einen mehr oder weniger großen Kreuzungsanteil Knollen unter 50 Gramm haben wird. Diese kleinen Knollen bringen, besonders für westfälische Verhältnisse, eine sehr große Gefahr in sich, denn es wird sich in sehr vielen Fällen um die Kartoffeln abgeernteter Pflanzen handeln, die im kommenden Jahre einen noch schlechteren Ertrag bringen als im vergangenen. Es gibt bekanntlich außer den allgemeinen Abwärtstendenzen, die auf Sorten, Boden und Klima zurückzuführen sind, eine Reihe von Krankheiten, von denen ich hier die Knollenfäule und die Kraut- und Wurzelfäule nennen möchte. Auch die Knollen sind meist krank. Stauden werden zu einem guten Teil wieder Stöcke mit Minderertrag liefern.

Aber nicht nur aus Sorge vor der Übertragung von Krankheiten sollte man kleine Knollen aus dem Saatgut ausschließen, denn auch kleine Knollen gesunder Stauden können in manchen Jahren Mindererträge bringen. Das wird bei einem trockenen Frühjahr der Fall sein, wenn die junge Pflanze länger als im Mutterboden lagern und die Nährstoffe und den Wasserbedarf der Mutterknolle angewöhnen ist. Genau so wie man auch mit dem Schneiden der Saatkartoffeln vorsichtig sein, so muß man auch mit der Anzahl von Sorten, die das Schneiden nicht vertragen können. Diese Fehler können sich auf den einzelnen Acker und in verschiedenen Jahren zeigen. Die geschnittene Knolle gibt vielen Krankheiten einen günstigen Einlaßsporie.

Kraut- und Wurzelfäule, mit denen das Saatgut auf seinen Fall befallt sein darf, sind Kartoffelfäule und die Wätsche, denn die Bakterienkrankheit und die Pilzkrankheit dürfen im Saatgut nicht vorkommen, weil es sich hier wiederum um Kraut- und Wurzelfäule handelt, die die neue wachsende Pflanze gleich infizieren. Weil diese beiden Krankheiten äußerlich nicht wie Kartoffelfäule und Wätsche zu erkennen sind, hat man für die Beurteilung des Wertes von Saatkartoffeln die Schmitzprobe eingeführt. Schneiden man eine Kartoffel, am besten quer in der Mitte der Wurzel, so erkennt man sofort die beiden genannten Krankheiten eine Verfarbung des Gefäßbündelringes, der dicht unter der Schale verläuft. Bei der Pilzkrankheit ist der Gefäßbündelring braun und fest, bei der Bakterienkrankheit glatt und fest. Die Wätsche, die aus solchen Knollen erwachsen, würden zumeist im Juni zu welfen befallen, da auch in dieser Pflanze die Gefäßbündelringe erkranken und die Wätsche wieder noch Nährstoff zu den Blättern und Stengeln ziehen kann.

Anderes als mit den eben genannten Erscheinungen sieht es mit der Braunfäule oder Phytophthora aus. Diese erkennt man an braunen, vermodernden Stellen, die sich unter der Schale entlang ziehen und mehr oder weniger tief in das Fleisch eindringen. Diese Krankheit, deren Ursache ein parasitischer Pilz ist, hat keine immernde Pflanze zur Folge. Man sollte nur auf frische, gesunde Knollen aus dem Saatgut ausschließen, weil diese abgeernteten Stellen Einlaßsporien für schädliche Kraut- und Wurzelfäule sein können und weil solche Kartoffeln nährstoffreicher als gesunde sind und weniger Wasser führen, denn die braunen Stellen sind ja abgestorbenes Gewebe.

Bei aller Vorsicht ist es aber immerhin möglich, daß die eine oder andere kranke Kartoffel bei der Aussaat ausgelegt wurde - deshalb sollte man während der Wachstumszeit des Ackerfeldes sehr nachsehen, damit man kranke Pflanzen aus dem Bestandband entfernen kann. Ist man sich sehr, daß Knollen solcher Stöcke in die nächstjährige Saat gelangen und von neuem Unheil anrichten. M. Sch.

Nicht zu eng säen und pflanzen. (Nachdruck verboten.)

Es ist wohl keine Uebertreibung, wenn man behauptet, daß mindestens die Hälfte der Kleingartenbesitzer den Fehler macht, zu dicht zu säen und zu pflanzen. In die Gartenfläche nicht allzu groß ist, will man möglichst viel und vielerlei ernten, man glaubt dies damit erreichen zu können, daß recht dicht gepflanzt wird und recht viel Samen in den Boden kommt. Das ist falsch gedacht, denn zu dicht nebeneinander stehende Pflanzen werden sich gegenseitig immer im Wege stehen müssen und können niemals so schöne Wurzeln und Früchte bringen wie Pflanzen, die in normaler Reihe eingepflanzt wurden. Zu eng gepflanzte Mohrrüben werden immer spärlich bleiben, und wenn sie herausgenommen werden, sehen sie oft beinahe wie Kartenschwänden aus. So ist es auch mit anderen Gemüsegarten, so ist es mit Bäumen und Sträuchern. Außerdem lassen sich Beete, die zu dicht bepflanzt sind, schwer vom Unkraut reinigen; es kann sich viel leichter festsetzendes Ungeziefer aller Art festsetzen. Auch Pflanzenkrankheiten entstehen an zu dicht stehenden Pflanzen viel leichter, ebenso wie sich dort Pflanzenkrankheiten rascher ausbreiten. A. M.

Das Anstreichen von Gartenzäunen und Gartenmauern. (Nachdruck verboten.)

Gut angeführte Gartenzäune, gleichviel ob Holz- oder Eisenzäune, halten viel länger als solche, die nicht gestrichen sind oder deren Anstrich vernachlässigt wird. Daher sollte kein Gartenbesitzer verüßeln, den Anstrich seines Gartenzäunes im Frühjahr erneuern lassen, wenn er nicht rechtzeitig werden. Weiterhin ist es notwendig, Risse, Sprünge und Abblätterungen des Anstrichs zu verstopfen; denn auch der beste Anstrich nicht vollständig nicht viel, wenn in Zementfugen Risse und Sprünge sind. Neue Holz- zäune und alte, sehr abgegründete Zäune müssen vor dem Anstreichen mit Firnis eingeweid werden. Ist dies geschehen, so wird die Arbeit aufgetragen, das man mit Firnis anstricht. Die ge-

wünschte Milchfarbe wird in besonderen Fällen angeführt und dann der Grundfarbe zugefügt. Um ein leichteres Anstreichen zu ermöglichen, wird der Farbe etwas Terpentin zugefügt. Durch Probieren erhält man bald die Gewißheit, wenn der Zusatz von Terpentin ausreißend ist. Ein richtiges Weiden der Farbe entsteht nach zumachen der Farbe ein eifernes Zäune müssen vor dem Anstrich gründlich gereinigt werden; vor allem ist Rost zu entfernen, was am besten durch eine scharfe Bürste geschieht. Dann erfolgt ein Voranstrich mit einer Mennigfarbe. Farbe, die beim Anstreichen von Eisenzäunen und Eisenblechen verwendet werden soll, muß dünner gehalten sein. Die Verdünnung erfolgt durch Zusatz von Terpentin und Firnis. Da Eisenblech nicht eingeht, wie dies beim Holz zum Teil der Fall ist, braucht die Farbe ein eifernes Zäune nicht so stark aufgetragen zu werden. Beim Anstreichen von eisernen Zäunen müssen auch kleinere Fingel verwendet werden, weil man mit größeren Pinseln nicht alle Stellen gut erreichen kann. Will man dem Zaun einen gewissen Glanz geben, so wird beim zweiten Anstrich etwas Lack hinzugefügt, der jedoch unterwärtshandeln sein muß. Bei allen Farben ist zu beachten, daß sie nach und nach dunkler werden. Um den gewünschten Farbenton zu erhalten, muß also der Restanstrich einige Farbentöne heller ausfallen. Eisenmauern sehen schöner aus, wenn sie gestrichen sind. Man bestreift sie mit Kalbfarbe. Das Anstreichen geschieht mit Wasser. Zum Mischen werden Farben aus erdigen Mineralien genommen. Um einen bestimmten Farbenton zu erhalten, mischt man auch Ochsenblut ein. Eine größere Menge Ochsenblut, die durch die Mischung von rotem Zuckersaft von etwas Firnis erreicht. Lack wirkt leicht zerlösend, daher müssen Pinsel, mit denen ein Kalbfarbanstrich gemacht worden ist, nach dem Gebrauch sehr gut ausgewaschen und getrocknet werden. A. M.

Frühjahrsdüngung gegen die Kirchsfliege. (Nachdruck verboten.)

Aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, ganz besonders aus Süddeutschland, wurde im vergangenen Jahre über das unangenehmlich massenhafte Vorkommen der Kirchsfliege, auch als „Kirchsfliege“ genannt, Kunde gebracht. Diese großen blaugrünen Fliegen wurden durch dieses Insekt für den menschlichen Gebrauch unanwendbar gemacht. Die Kirchsfliege gehört zur Familie der Bohrliegen, deren weibliche Angehörige am Hinterleib mit einem Sperostyl ausgestattet sind, mit dem sie ihre Eier ablegen. Die etwa vier Millimeter große, glänzende schwarze Kirchsfliege, mit gelben Zeichnungen an Brust und Beinen, besitzt glatte Flügel, legt ihre gelblich-gelben Eier an die Kirchsfrucht. Die Weibchen setzen dann ihre Eier ab und machen die Frucht zu einer laugigen, faulenden Masse. Eine einzige Kirchsfliege kann viel Kirchsfrucht verderben, weil sie fast immer nur an jede Frucht ein Ei legt. Später lassen sich die Weibchen auf den Boden nieder, verpuppen sich dort und erscheinen im nächsten Jahre wieder. Ein gutes Mittel gegen das starke Vorkommen der Kirchsfliege ist das Umräumen des Bodens unter und neben den Kirchsfrüchten im Frühjahr und tüchtiges Kästen. A. M.

1a. Keine braungefleckten Bohnen und Erbsen aussäen! Bei der Bohnen- und Erbsensaat muß man ganz besonders darauf gesehen werden, daß kein braungefleckter Samen mit auf das Land kommt. Bei derart gefleckten Bohnen- und Erbsen ist nämlich mit Sicherheit anzunehmen, daß sie Träger der Braunfleckkrankheit sind. Diese Krankheit wird auf der Bohne durch den Bohnenpilz, auf der Erbsen durch den Erbsenpilz verursacht. An der Pflanze macht sich die Braunfleckkrankheit zunächst durch braune Flecke an den Blättern und an den Hülsen bemerkbar; dann bringt der Pilz in das Innere vor und greift auch den Samen an. Der Ernteertrag wird durch diese Krankheit oft stark gemindert, außerdem eignen sich Erbsen und Bohnen, die davon befallen wurden, nicht zum Konsumieren. Der Pilz setzt sich auch an Pflanzensetzlingen fest und verbreitet sich so ebenfalls weiter. Die Krankheit tritt namentlich in feuchtwarmen Sommern auf; doch werden Stangenbohnen von dieser Krankheit stets weniger befallen als Buschbohnen. Das beste Bekämpfungsmittel ist scharfe Auswahl des Saatgutes.

1a. Eine einfache Keimprobe. Bevor der Samen auf das Land kommt, ist es oft sehr wichtig, zu wissen, wie hoch seine Keimfähigkeit ist, denn Samen, der zu einem großen Teil nicht aufsteht, bedeutet Land-, Zeit-, Arbeits- und Geldvergeudung. Eine einfache Keimprobe kann man auf folgende Weise machen. Der Samen wird in Wasser eingeweicht, bis er sehr einfache Weise vornehmen. Er nimmt sich einen Zeller und legt diesen auf ein Gefäß, das mit Wasser gefüllt ist. In den Zeller kommt ein wollener Lappen oder auch Filterpapier. Die Enden des Lappens oder des Filterpapiers werden so gelegt, daß sie unten in das Wasser hineinragen, wodurch ständig frisches Wasser in den Zeller fließt. In den Zeller kommt ein bestimmtes genau abgemessenes Menge Samen auf den Lappen oder auf das Filterpapier gefüllt, und der Zeller über das Papier wird wiederum mit gleichartigem, feuchtwarmem Stoff ausgefüllt. Kommt dann das Ganze in einen warmen Raum, am besten in die Wärme eines Ofens, so beginnt das Keimen, und es ist leicht festzustellen, ob der Samen gut oder schlecht keimt.

1a. Samen und junge Ausfaat. Auf nichts anderes sind im ersten Frühjahr die Bohnen so wild wie auf Ausfaaten, junge Triebe und Keime so viele Wasserflöhe haben, füttern sich die Spägen darauf. Jedmal wegschauen, kommen sie bald das erste Mal wieder, um zu maßen. Vor Roggenfeldern haben Spägen nur eine kurze Zeit Anst. Da muß sich der Gartenbesitzer in anderer Weise zu helfen suchen. Etwas Weibliche gegen die Spägenplage auf den Frühjahrspflanzen läßt sich schaffen, wenn man Windfäden mit allerlei bunten Lappen über die Beete mit jungen Ausfaaten hängt. Besonders, wenn die Lappen durch einen Luftzug bewegt werden, rauen sich die Spägenbüch doch nicht heran. Besser ist es noch, wenn man alle Gärten, Traubengärten oder Laubengärten über die Beete mit junger Ausfaat best. Schmetterling ist es mit dem Schutz der Triebe von Blumen befallt. Dimalts hilft da weiter nichts, als Flöhe einzufangen, und die Blumenstängel mit einem dichten Netz von Windfäden zu überziehen.

1a. Der Stachelbeerpanzer. Dieser Schmetterling, auch Sarselst genannt, der fest am Winterstängel erkrankt, verurteilt die Triebe und Keime in den Kleingärten Schaden. Die ausgetrockneten Rippen zeigen sich auf den Stängeln, da sich die Blätter noch gar nicht richtig entwickeln können. Liebigens ist der Stachelbeerpanzer nicht allein auf Stachelbeersträuchern anzutreffen, er macht sich auch auf anderen Obststräuchern und Schädlingen bemerkbar. Der Sarselst ist ein sehr anfälliger Schädling. Seine weißen Larven sind mit schwarzen Fäden besetzt. Ebenso ist die Raupe auffällig und kann leicht durch schwarze Tupfen unterbrochen wird. Die Verpuppung setzt meistens schon im Mai, spätestens jedoch im Juni vor sich.

Jadestädte Umland.

Der Besuch des Marinestützpunktes. Der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, traf gestern im Kraftwagen von Bremen hier ein und blieb in Logenbojen.

Von der Reichsmarine. Das Uminerschiff „Schiele“ wird heute vormittag Wilhelmshaven verlassen.

Das Uminerschiff „Schiele“ wird heute vormittag Wilhelmshaven verlassen. Der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, traf gestern im Kraftwagen von Bremen hier ein und blieb in Logenbojen.

Die Eiserne Front marschiert morgen abends bereits um 6 Uhr ab Siebetsburg zum Winterwartplatz!

wieder Wilhelmshaven. — Das Torpedoboot „König“ von der 4. Torpedobootsflottille kehrte gestern nachmittags in den Kieler Hafen zurück und mochte an der Dampfkesselkammer eine Reparatur für das Kommando und die Umstände der 2. Torpedobootsflottille mit den Booten „T. 151“, „T. 152“, „T. 153“ und „T. 154“ bis zum 17. April Dampfkessel.

Als gefunden amgeteilt ihm abgegeben wurden: ein Holländer, eine Dombenhandtasche mit Inhalt, eine Herren-Remontuhr, ein Handbuch für Motorradfahrer. Näheres im Fundamt, Rathaus, Zimmer 42.

Vom Wilhelmshavener Fundamt. Als gefunden amgeteilt ihm abgegeben wurden: ein Holländer, eine Dombenhandtasche mit Inhalt, eine Herren-Remontuhr, ein Handbuch für Motorradfahrer. Näheres im Fundamt, Rathaus, Zimmer 42.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind W, 5, ganz bedeckt, See 4, Temperatur plus 7 Grad. Wisnerade: Wind WSW, 6, bedeckt, See 4, Temperatur plus 6 Grad. Rengerode: Wind SW, 5-6, bedeckt, See 2, Temperatur plus 6,5 Grad. Völsing: Wind WSW, 4, Regen, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur plus 7 Grad. Amstorf: Wind WSW, 4, Regen, Hochwasser 460 Meter, Temperatur plus 7,5 Grad.

Vom Hafen. Ausgesaugen sind gestern nachmittags Motorboote „König“ mit Teilladung Ruder nach Oldenburg und Motorboote „König“ leer nach Hamburg. Das Motorboot „Mitt“ ist mit einer Ladung Mühlkaffee durch den Ems-Jade-Kanal nach Holland gefahren.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für den morgigen Freitag. Zwischen Südbalt und Nordwest wechsellagende, veränderlich. — Hochwasser ist morgen um 2.30 Uhr und um 14.50 Uhr.

Nordenham.

Kampf gegen die Viege! Auf Antrag des Kreisamtes Dr. Bargmann in Bremerhaven wurde vom Landgericht in Bremen gegen den Nazi-Gauleiter Zehleow in Buchholz und gegen den Nationalsozialistischen Stadtrat in Bremerhaven eine einstweilige Verfügung des Inhalts erlassen, daß es diesen bei Vermeidung einer Geld resp. Haftstrafe bis zu sechs Monaten untersagt wird, weitere beleidigende Erklärungen gegen den Antragsteller in den Nazi-Zeitungen zu veröffentlichen. Gegen V. war der Vorwurf erhoben worden, daß er sich unbedeutenderweise Gelder beschafft habe. Das wäre Stoff für die von den Nazis eingesetzte sogenannte „Eigenschaftsliste“. Der Sumpf wird immer schlammiger!

Veränderung im Schulwesen. Wie wir bereits mitteilen, wurde Rektor Schellwede an die Hofensdiele versetzt, während von hier Leher nach Nordenham versetzt wurde. Leher wird von der Südschule erhielt eine

halbe Anstellung an der Schule Nord, wo die Lehrerin Entes die zweite halbe Stelle innehat. Der bisher an der Nordschule tätige Lehrer Mens, ist auf Marschfeld gestellt, also aus dem Schuldienst ausgeschieden.

Kreitag nach Seefeld. Zum Markt nach Seefeld veranlassen sich die Teilnehmer am Freitag bei Bitter, Mens. Am Freitag von dort um 5 Uhr. Die Teilnehmer aus Abbeholungen trafen sich um 5.30 Uhr bei Gastwirt Dierath an. Abfahrt der Radfahrer nach Bitter um 6 Uhr. Abbeholungen 6.15 Uhr. Allgemeine Verteilung der Briefe. Die Fahrer müssen mitgeführt werden.

Wochenprogramm. Heute, Donnerstag, Teilnahme an der öffentlichen Versammlung. Treffpunkt: 7 Uhr Rheinstraße. — Freitag: Gruppe Markt. — Samstag: 8 Uhr im Jugendheim. — Sonntag: beide Gruppen im Jugendheim.

Stamm. Wahlergebnisse der SPD. Die gestern bei Nanken abgehaltene Versammlung hatte durch das Regenwetter zwar nicht den gemachten Zuwachs erhalten, doch war die in einem anderen Lokal stattfindende Nazi-Versammlung nur halb so stark besetzt. Die Arbeiterkraft in Stadt und Land ist sich ihrer Aufgabe am Sonntag und in den kommenden Wochen und Monaten bewußt; Deutschland muß von dem Ungeß der Nazis befreit werden. Der Genosse Lang in aus Rühringen zeigte in kurzen Sätzen den wirtschaftlichen und politischen Zustand in Deutschland auf und ging dann auf den Kampf um den Reichspräsidenten ein. Die beifällig aufgenommenen Ausführungen endeten mit dem Ausruf: „Schlagt Hitler vernichten! Wählt Hindenburg!“

Aus Steidingen. Esleth. Der Wohlfahrtsausschuß des Amtes Esleth nahm am Dienstag in Gelfers Hotel Stellung zu dem vorgeschriebenen zehnprozentigen Abzug der Unterhaltungen. Nach Anhören des Medizinrats Dr. Eicent, Esleth, und des Pflegeaufsehers Giesert, Esleth, war der Ausschuss der einstimmigen Meinung, daß ein Abzug nicht stattfinden sollte. Um die größte Not zu lindern, soll eine Sammlung von Kartoffeln und anderen Sachen im Amtsbezirk veranstaltet werden.

Verne. Parteiverammlung. Eine Versammlung der SPD findet am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Vereinslokal statt. Die Wichtigkeit dieser Zusammenkunft erfordert das Erscheinen sämtlicher Mitglieder.

Warleth. Gemeinderatsitzung. Eine Gemeinderatsitzung findet am morgigen Freitag, abends 7 Uhr, in Husmanns Gasthaus in Gampje statt. Es kommen zur Verhandlung: 1. Schulärztliche Untersuchung; 2. Hundsteuer; 3. Zuschlag zur Grunderwerbsteuer; 4. Sonstiges.

Warleth. Kommi die Heimatkriegensiedlung. Eine Versammlung des VdU, was die Heimatkriegensiedlung anbelangt, wird am Freitag abends 8 Uhr im Gasthaus des VdU in Gampje stattfinden. Nach dem Vortrag fand eine rege Aussprache statt; begrüßt wurde es, daß die Siedlung für Warleth in Angriff genommen werden soll. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß auch bei der Siedlung dieser Siedlung keine Schwierigkeiten zu erwarten sind und alles zur Förderung dieser guten Sache getan wird. Doch ein reges Interesse vorliegt, bemerken die 29 Einwohnern in die Liste. Die Entwürfe fanden den Beifall der Anwesenden. Sobald einige Ergebnisse vorliegen, wird eine Versammlung für die Interessierten einberufen. Die im Anfang angenommene Zahl der Häuser (20) soll zu erhöhen verlangt werden. Die Liste liegt noch einige Tage bei Giesert, Bardenfleth, aus.

Warleth. Fahrraddiebstahl erwicht. Der Gendarmerteil gelang es, zwei langgehaltene Fahrraddiebe zu entlarven. Sechs Motor- und viele Fahrraddiebstahl konnten ihnen nachgewiesen werden. Der Einwohner D. aus Bardenfleth hatte vor 1 1/2 Jahren durch Vermittlung des einen Täters von einem Mann aus Burgum gegen Vertauschen seiner DVA-Maschine ein Hundapp-Motorrad bekommen. Jetzt stellte sich heraus, daß dieses von den beiden Verhafteten gestohlen war und einem Herrn aus Bremen gehörte. Die Maschine mußte an den Eigentümer ohne Entschädigung zurückgegeben werden.

Schiffahrt und Schiffbau. Nordenhamer Fischdampferverkehr. Heute am Markt gemeldet: „Gleitw“, Kapit. Nieme, von Island in Wehmernde. Abfahrt gefahren: „Stutiger“, Kapit. Wenig, von Aberdeen nach Island. Abfahrt heute: „Robbers“, Kapit. Streel, von Methil nach Island; „Würgermeister Smid“, Kapit. Wehmann, von Nordenham nach der Nordsee.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Moorwägen. Mißgeburt. Landwirt Thien in Moorwägen hat von seiner Frau ein Kalb erhalten, das einen Doppelkopf hat und sonst körperlich normal ist. Es hat drei kleine Ohren und vier Augen. Das Tier lebt und läuft auch. Wie wir erfahren, soll sich die Kalbmutter vor einem Halentzug erkräftigt haben, das der Landwirt getragen haben soll.

Wägen. Der Dillmeyer der Moskauer. Jünger. Im Großen Anton Günstler sprach am Mittwoch in öffentlicher Versammlung der Provinzialparlamentarier Neue, Wilhelmshaven, über „Schlag Hitler zum zweiten Male“. Die Versammlung war unter dem Einfluß des furchtbaren Wetters nicht übermäßig stark besetzt, doch hatten sich Angehörige aller Parteien eingefunden. Der Referent zeigte in großen Zügen das Wirtschaftsende und seine Ursachen der heutigen Zeit auf und wies zurecht nach, daß sich diese Wirtschaftslage nicht nur auf Deutschland und ebensowenig nur auf die besiegten Länder des Weltkrieges beschränkt, sondern alle Länder der Erde gleichmäßig davon betroffen sind. Er zeigte ferner den politischen und gesellschaftlichen Strukturwandel und zerpflückte das Nazi-Programm und ihre Anwendung für das Dritte Reich, in dem Not, Elend, Arbeitslosigkeit und Gebarm sein sollten. Er ging im weiteren auf die Korruptionszustände innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung, auf die moralische Verwundung eines großen Teiles ihrer Führer ein, brachte einiges aus den Röhren-Briefen zur Kenntnis und wies am Schluss auf die wirtschaftliche Umgestaltung Deutschlands hin. Redner wies nach, daß die Verhältnisse in England keine wesentliche wirtschaftliche Anwendung durch die aufgestellten Sachverhalte erfahren haben, dieselben auch nichts mit Sozialismus zu tun hätten, sondern einen Staatskapitalismus darstellten. Mit einem Appell an alle Anwesenden, der Verzicht auf Siege zu verheßen und reiften dem von starken Qualitäten und hohen moralischen Eigenschaften als Mensch getragenen bisherigen Reichspräsidenten von Hindenburg die Stimme am 10. April zu geben, schloß der Redner seine Ausführungen an. In der darauf folgenden Aussprache meinte sich ein Kommunist mit Namen Ledner, Oldenburg, der wohl der Dummheit einer der Moskauer Jünger ist. Seine Ausführungen bestanden in einer Schimperei auf die Sozialdemokratische Partei; laßlich waren die in jeder Beziehung falsch und unparität. Von Geisteskenntnis von Hindenburg, dem jungen Mann blies nichts zu merken und er wurde von Referenten zum Gaudium der Anwesenden abgeführt, daß er nur noch eine lächerliche Figur darstellte.

Kurze Notizen aus dem Lande. Die Wirtschaftsgeschichte des Gutes Beverlunden wurde durch Feuer zerstört. Neben vielen Vorräten verbrannte auch ein Kalb. Nach fünfjähriger Dienzeit ist in der französischen Fremdenlegation in der letzten Tagen ein Dolmetscher in seine Heimatstadt wieder zurückgekehrt. Wie er erzählt, fand seinerzeit bei seiner Anwendung mit ihm zusammen 120 Deutsche zur Region gelangten, die fast ausschließlich zum Erwerb in Verwendung waren. Die manente Hochzeit können heute die Eheleute Welp in Fischmeer feiern. W. ist 86 und seine Frau 91 Jahre alt. — Ein Kellner und ein Müller aus Osnabrück trafen mit einem Kratzen gegen einen Baum und erlitten Verletzungen. Schädelbruch, Beinbruch und Gehirnerschütterung. — Ein 8-jähriges Kind, jahresgewitter bei Wehmernde stürzte ein Biss, wodurch ein Bauernhof eingestürzt wurde. In einer anderen Stelle brannte ein Wohnhaus nieder, während ein Einwohner in Steinra während des Gewitters so schwer vom Strom der Blitze getroffen wurde, daß er verbrannte. Die Verletzungen waren so schwer, daß er hoffnungslos umkürte und dauernd körperlichen Schaden haben wird. — Wie seit einiger Zeit im Oldenburgischen, so treten jetzt auch im Emdenbezirk Schwierigkeiten bei der Auszahlung der Pflanzergelder an. Der Grund hierfür ist mit, daß der größte Teil der Rindermehrer nicht einget.

Niedergerichtet. Am Mittwoch vormittag wurde in siebenbürgischen Pflanzern am ersten Male der Benutzliche Kulturfilm „Heimkehr“ gezeigt. Der Film, der mit der Aufforderung zur Wahl Hindenburgs schließt, fand überall stürmischen Beifall. Nur in einem Kino am Kurfürstendam benannten einige Nazi-Kümmeln an der Stelle, an der das Lannenbergmal gezeigt wird, ein Protest. Die Vorzüge hat

ten mit ihrer Argumentation wenig Erfolg; sie wurden niedergelacht.

Die Unterhaltungen des Pariser Bankiers Max Amstrong, über die bereits berichtet wurde, sind entschieden höher wie ursprünglich angenommen wurde. Die Gesamtzahlen sollen sich auf 12 Millionen Franz belaufen.

Der Freuchige Staatsrat ist für Montag, den 2. Mai, eingeladen worden. Die Tagung soll am Mittwoch, dem 4. Mai, zu Ende geführt werden. Auf der Tagesordnung stehen jährliche Berordnungen.

In Norfol (Virginien) erklärte der Schiffbauer Curtis, der in Dbererh bei der Suche nach seinem Kinde unterließ, daß er mit den Kindern Fühlung genommen habe, und daß das Kind gesund sei.

Politische Notizen. Der Fehlbetrag im neuen politischen Staatshaushalt wird mit rund 220 Millionen Euro (über 100 Millionen Mk.) angegeben. Professor Max v. Schilling ist der staatliche Beethovenpreis verliehen worden. — In Duisburg-Merfeld kam es gestern nachmittags mehrfach zu Schlägereien zwischen gemäßigten Flugblattverteiler. Hierbei wurden drei Personen verletzt, eine davon lebensgefährlich. Ingesamt wurden fünfzehn Beizunge festgenommen. — Zum Nachfolger im Bitterbund wurde Paul Boncourt ernannt. — Der Reichsfinanzminister beabsichtigt, die bei der Veranlagung zur Vermögenssteuer aufgetretenen Härten durch eine generelle Herabsetzung der Steuern zu beseitigen.

Briefkasten.

H. A. Barel. Im Textteil veröffentlicht wir die Bedingungen, unter denen Rundfunkgebühren erlassen werden. Sie wollen daraus für sich das Erforderliche entnehmen.

Jadestädte Parteiangelegenheiten.

Eiserne Front. Morgen abends 5.30 Uhr vor dem Werbenarisch Belpredung aller Hundertschaftsführer im „Siebetsburger Heim“ (Dulle).

Arbeiterwohlfahrt. Morgen abends Mitglieder versammlung, Tagesordnung wird in der Zusammenkunft bekanntgegeben. Wir treffen uns alle pünktlich 7.30 Uhr Cafe Bantler Weg und Gesellschaftsfrage. Der Vorstand hat sich 6.30 Uhr in der Geschäftsstelle eingefunden.

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute: Teilnahme an der Rundgebung der Eiserne Front. — Freitag: Um 5.45 Uhr trifft sich die Jugend in Siebetsburg zum Umzug. Danach Sprechchorprobe. Unterhaltener abrednen. — Sonnabend von 7.30 bis 9 Uhr: Bühnenaussage. — Sonntag, 8 Uhr: Arbeiterwohlfahrt.

Kinderfreunde. Wie schon bekannt, die sich an der Schulgruppe beteiligen wollen, müssen Freitag um 5 Uhr mit ihrem Instrument im Heim Bantler (Gefge, Mandoline, Mundharmonika, Flöte, Violine). — Sonntag nachmittag findet keine Veranstaltung statt.

Gewerkschaftlicher Veranlassungen.

Allgemeiner Freier Angestelltenbund. Morgen, 8.45 Uhr, Sammelort hinter JVA-Wimpel. Für die Schriftleitung verantwortlich: Reinhard Nicker, Rühringen. — Druck und Verlag Paul Haug & Co., Rühringen.

Gemaltes.

Was man gegen Grippe und Influenza tun kann. Ein namhafter Berliner, der sich auf reiches praktisches Erfahrungen stützen kann, empfiehlt bei der Bekämpfung dieser heimtücklichen Krankheiten besonders die Verwendung einer Mischung von Chinin und Salicylpräparaten. Diese Kombination weisen die Logal-Tabletten auf, die sich schon seit 18 Jahren hervorragend bewährt. Dieselben enthalten außerdem noch andere Bestandteile, deren Auswirkung auf den Organismus bisher wenig bekannt war, welche aber nach den Urteilen bekannter Ärzte die sonst bei Verwendung von Salicylpräparaten auftretenden Herz- oder Magenstörungen verhindern. Es ist also im Interesse eines jeden einzelnen Gefas, mit Logal einen Versuch zu machen.

Anzeigenenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Großes Volksfrühlingsfest
des Vereins
Oldenburger Marktbezieher
vom 10. bis 14. April 1932 auf dem Pferdemarkt.
Buden und Vergnügungstischen aller Art vorhanden.
Zum zahlreichen Besuch ladet höflichst ein
Der Vorstand.

Oldenburger Landestheater
Donnerstag, 7. April,
7.45 bis gegen 10 Uhr:
B. 28. Kraußführung.
„Kur eine Nacht“.
Freitag, 8. April,
7.45 bis gegen 10.15 Uhr:
O. 28. „Goethefeier“.
Sonnabend, 9. April,
7.45 bis 9.45 Uhr: Notgemeinschaft Gruppe III
9.15, 17.15 bis 20.25 ein-
heitlich. „Scene und
Sera“.
Sonntag, 10. April,
3.15 bis geg. 5.45 Uhr:
„Kur eine Nacht“.
7.15 bis 10.15 Uhr:
Sam. 25. und letzten
Abend. „Al. Preis 0.50
bis 1.50 Markt.“

Autofur 4182
Gehr. binnemann
Kraftfahrzeuge
Oldenburg l. O.
Modernes Leichenauto.
Wichtig! Wichtig!
Stiefmütterchen
Mischg. u. reine Sorten,
Zgh. 40 J. Oldenburg,
Wunderburgstraße 125.
Freitag u. Sonnabend:
Fohlenfleisch
Oldenburg
und Mühlentstraße 9.

Wo gibt es stets frische Fische?
Wo gibt es stets die Räucherwaren?
Wo gibt es stets die Marinaden?
in der
Lange Str. 59, 'Nordsee' Telefon 2646

Waterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz Zweigstelle Oldenburg
Schwangeren-Fürsorge
Wöchentliche unentgeltliche Sprechstunde in der Bekannensdruckanstalt in Oldenburg, Kanalstraße, Donnerstags von 5 bis 6 Uhr.
Mütterberatung
Die Sprechstunden für Säuglings- u. Kleinfinder-Fürsorge findet statt:
1. In der Helene-Gange-Schule, Eing. Gießlein Platz, Mittwochnachmittags von 3 bis 4 Uhr.
2. in Gierßen, Schule Gampffstraße, Mittwochnachmittags von 4 bis 5 Uhr.
3. in Oldenburg, Wittenstraße, Donnerstagsnachmittags von 3 bis 4 Uhr.
4. in Bürgerfelde im Säuglingsheim (Neben-gebäude), Dienstagnachmittags von 3 bis 4 Uhr.
Sauspflicht
Vermittlung von Hausbesitzerinnen durch Frau Antje von Lohse, Unter den Eichen 18, Telefon 3038.
Sprechstunden
Im Gebäude der Volkshochschule, Mittelstraße 7, hält der Verein an Wochentagen Sprechstunden von 10 bis 11 Uhr ab.
Der Vorstand.

Reklame vergrößert den Umsatz!

Funkzeitschriften
liert, auch ins Haus
Volks-Buchhandlung

Über staunte in jeder



3 phantastisch billige Serien

SPORT-PULLOVER
für Damen und Herren
vorzügliche Qualitäten.

DAMEN-PULLOVER
in Pastellfarben, mit 1/2- und 3/4-Arm

KARSTADT
Das Haus der guten Qualitäten
Wilhelmshaven

7,95 2,45 2,95

Aufruf
der Volkshörjorge-Gesellschaftlichen-Genossenschaftlichen-Vericherungsgesellschaft, Hamburg 5.

Volkshörjorge
Gesellschaftlichen-Genossenschaftlichen-Vericherungsgesellschaft. Der Vorstand.

Glasversicherungsverein auf Gegenseitigkeit
Wilhelmshaven-Rüstringen.
Geschäftsführung: Giben & Weber, Güterstr. 19. I.

Rechnungsabschluss
für den Schluss des Geschäftsjahres 1931.

G e h a l t:

1. Vortrag aus 1931	9872,33
2. Prämien- und Aufnahmegebühren	2438,50
3. Zinsen	730,66
4. Sonstige Einnahmen	361,15
Gesamteinnahme	19302,64

A u s g a b e:

1. Bezahlte Schäden in 1931	4704,39
2. Reserve für kühnende Schäden, deren sofortiger Ersatz von den Versicherten noch nicht gewährt wurde	3451,45
3. Rücklagen, Annoncen und sonstige Verwaltungskosten, Steuern usw.	1920,94
4. Versicherungsteuer	781,30
5. Reservefonds	8270,07
6. Ueberschuss	165,29
Gesamtausgabe	19302,64

Wilhelmshaven, den 31. Dezember 1931.

Der Vorstand:
Karl Jollers, Otto Bruns, G. W. Janßen, H. Gerhards.

Die Geschäftsführung:
Giben & Weber.

Vorstehenden Rechnungsabschluss haben wir geprüft und mit den Büchern in Uebereinstimmung gefunden.
Wilhelmshaven, den 21. März 1932.

Die Revisoren:
Gerdes.

Der Aufrichter:
v. d. Cden, G. Engelst, J. G. Gintichs, W. Karier, Aug. Petersen, P. Wittiche.

Der vorstehende Rechnungsabschluss ist in der heutigen Generalversammlung genehmigt worden.
Wilhelmshaven, den 24. März 1932.

Der 1. Vorsitzende des Aufsichtsrats:
v. d. Cden.

Drei von der STEMPELSTELLE

mit
**Fritz Kampers: Paul Kemp
Adolf Wohlbrück
Regie: Eugen Thiele**

Das Lied vom Stempeln!
Musik von Hugo Hirsch.

Schwer ist die Zeit, die Sorgen sind groß,
Stempel geh'n wir, — sind arbeitslos!
Dreimal die Woche, es sei verdammt,
Läuft man zum Arbeits-, zum Wohlfahrtsamt!

Wir wollen keine Wohlfahrtsgebühren,
Wir wollen wieder Arbeit haben.
Wir wollen nicht mehr stempeln geh'n,
Wir wollen wieder Arbeit seh'n!

Jugendliche haben Zutritt
und zahlen werktags bis 6.30 Uhr halbe Preise

Première Freitag

DEUTSCHE

Lichtspiele
Werktags bis 6.30 Uhr niedrige Preise!

Sag ihm, wer du bist!

Wer sein Blatt gern hat, und wer bestrebt ist, ihm zu dienen, der wird immer und immer wieder dem Inserenten sagen: „Ich komme zu dir, weil du mich durch eine Anzeige im „Volksblatt“ eingeladen und gerufen hast!“

Brotfabrik M. Henning

dankt ihrer sehr geschätzten Kundenschaft für die gegütige beifriedwillige Anteilnahme an dem großen Brandunglück und bittet gleichzeitig um weitere freundliche Nachsicht. Durch den Abgang gebietenden Einsatz aller Kräfte der gesamten Belegschaft wird gehofft, in Kürze

auch die letzten Störungen überwunden zu haben.

Büromöbel
Ideal- u. Erika-Schreibmaschinen
Astra- und Brunsviga-Rechenmaschinen

Großes Lager sämtl. Bürobedarfsartikel

JOHANN FOCKEN
Wilhelmshaven
Fernspr. 571 Roomstr. 62

Spezial-Reparaturwerkstatt für alle Büromaschinen

Soka

Ostfrieslands beliebteste Tee-Mischungen.

Lieber am Tage eine Tasse weniger, dafür aber nur Doka trinken!

Ollub Hweiffel

In Küche und Haus und die Arbeit ist wesentlich leichter geworden. Das verdanke ich dem Universal-Reinigungsmittel **GEG-RINU**.

Es hilft bei der Abwäsche und nimmt dieser Arbeit die unangenehme Seite. Es beseitigt Fettreste vom Anrichten und Speisereste aus Schmortopf und Tellern im Nu und gibt diesen Dingen ein ganz neues Aussehen. Die Ersparnis an Zeit und Arbeitskraft macht GEG-Rinu zu einem unentbehrlichen Helfer in jedem Haushalt.

Man erhält es im
Konsumverein Rüstringen
Abgabe nur an Mitglieder

Seepolizeiverordnung.

erlassen:

Schiffahrtsbehörden auf geheimeren Schiffsgebiet der Adambündung und im Seebiet.

1. Im Festungsbereich Wilhelmshaven finden Schiffsübungen mit Küstengeschützen und Mächten durch den Kommandant 7. Grad 55 Min. Nörd. bis folgenden Zeiten statt:

Bangeroge: Schießen vom 9. 5. bis 23. 5. 32 täglich, außer Sonntags, etwa von 8 bis 11.30 Uhr und von 16 bis 20 Uhr, an einigen Tagen von 21 bis 23 Uhr.

Ballon- oder Drachen-Auffitte über der Friedrich-August-Kaserne etwa von 8 bis 20 Uhr. Steighöhe 600 bis 2000 Meter.

Schiffig Rede: Schießen vom 27. 4. bis 30. 4. und vom 2. 5. bis 5. 5. 32 täglich etwa von 9.30 bis 11.30 Uhr und von 13.30 bis 15.30 Uhr.

Schiffig: Schießen vom 27. bis 30. 4. 32 (Rel.-Zuge 2. und 3. 5.) täglich etwa von 8 bis 18 Uhr und von 21 bis 23 Uhr. Vom 23. 5. bis 18. 6. 32 täglich, außer Sonntags, etwa von 8 bis 13 Uhr und von 14 bis 24 Uhr.

Ballon- oder Drachen-Auffitte über Schiffig-Geb. vom 27. 4. bis 4. 5. 32 täglich, außer Sonntags, etwa von 8 bis 17 Uhr. Steighöhe etwa 600 bis 2000 Meter.

Wilhelmshaven: Schießen vom 11. bis 16. 4. 32 täglich etwa von 9 bis 11.30 Uhr, 14 bis 18 Uhr und von 21 bis 23 Uhr. Vom 25. bis 27. 4. 32 (Rel.-Zuge 28. und 29. 4.) und vom 2. bis 4. 5. (Rel.-Zuge 6. und 7. 5.) täglich etwa von 8 bis 18 Uhr und von 21 bis 23 Uhr.

Ballon- oder Drachen-Auffitte vom 4. 4. bis 26. 4. 32 täglich, außer Sonntags, etwa von 8 bis 19 Uhr über Küsterriffel, Steighöhe etwa 600 bis 2000 Meter.

2. Das Schiffsgebiet ist begrenzt:

Für Bangeroge: Im Norden durch den Breitengrad 55 Grad 55 Min. Nord, im Süden durch den Breitengrad Nordrand Bangeroge, im Osten durch den 8. Längengrad, im Westen durch den Längengrad 7 Grad 55 Min. Ost.

Für Schiffig: Im Norden durch den Breitengrad 53 Grad 48 Min. Nord, im Süden durch den Breitengrad 53 Grad 41 Min. Nord, im Osten durch die Westküste, im Westen durch die Westküste.

Für Wilhelmshaven: Vom 11. bis 16. 4. 32 keine Begrenzung, da nur geschossen wird, wenn das Schiffsgebiet frei ist. Vom 2. bis 4. 5. (Rel.-Zuge 6. und 7. 5.) im Norden durch den Nordrand der Westküste, im Süden durch die Linie Wilhelmshaven — Schwarderbrücke, im Westen durch die Westküste, im Osten durch die Ostküste von Büchtingsen.

3. Beim Schießen am Tage steht auf dem Marineignalfeld Bangeroge, Schiffig und auf dem Feuerstift „Außenabde“ ein roter Doppelfahnder. Nachts wird an diesen Stellen eine rote Laterne geheizt. Beim Schießen in Wilhelmshaven steht der rote Doppelfahnder auf dem Marineignalfeld III, Einlaht und auf dem Feuerstift „Vespaap“. Nachts wird an diesen Stellen eine rote Laterne geheizt.

4. Solange der rote Doppelfahnder oder die rote Laterne geheizt sind, ist das Befahren des Schiffsgebietes von Wilhelmshaven und Schiffig verboten, und das Befahren des Schiffsgebietes von Bangeroge geheizt.

5. Jeder Doppelfahnder hat geheizt bedeutet kurze Schiffspause. Das Gebiet darf passiert werden. Geht der Fahnder vor Erreichen des Schiffsgebietes. Den Anordnungen der Polizei, namentlich am roten Doppelfahnder, nachts an der roten Laterne, ist Folge zu leisten.

6. Jeder Doppelfahnder niedergebott oder Schiffe der roten Laterne bedeutet: Sperrung aufgehoben.

7. Findet an einem der genannten Tage kein Schießen statt, so steht auf dem Marineignalfeld Bangeroge, Schiffig, III, Einlaht und auf dem Feuerstift „Außenabde“ die internationale Flagge „H“.

8. Während der Schießen von Schiffig und Schiffig Rede aus ist die Westküste gefährdet und darf nicht betreten werden.

9. Das Schiffsgebiet ist gefährdet bis zu einer Höhe von 8000 Metern. Das Befahren des Schiffsgebietes ist während der Zeit des Schießens auf Grund 8 13 des Luftverkehrsgesetzes vom 1. August 1922 verboten.

Wilhelmshaven, den 21. März 1932.
Im Auftrage des Stationskommandos,
Festungskommandantur Wilhelmshaven.

Schulntlassenen-Feier
der Sozialistischen Arbeiterjugend
Rüstringen-Wilhelmshaven
am 12. April, im „Wertspiehsaus“

Spiele:
Die jungen Arbeiter.
Aufmarsch:
Wekruf der Jugend!

Film:
Die rote Front sind wir!

Es wirkt d. Musikgruppe „Freundschaft“ mit
Eintritt 30 Pf.
Erwerblose 10 Pf., Schulntlassen frei.
Saalöffnung 7 Uhr.

**Jugend erwache!
Es geht um Dich!**

Hessen-Verein.
Wilhelmshaven-Rüstringen.

Ueber morgen, Samstag, 9. April,
ab 12 Uhr beginnend, in allen dekor. Räumen des „Wertspiehsaus“ das große

Hessen-Frühlingsfest
(7. Gründungsfeier), mit den Damen L. Bergas u. L. Abel u. den Herren E. Karbus u. H. Hennies v. Schapselhaus. Das volles. Philharmon. Orchester, Leitung: Kapellmeister Haus Mayer.

Gr. Festball mit 2 Tanzkapellen
Es ladet herzl. ein Die Festleitung.

Für erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich unseres Silberhochzeit danken wir herzlich.

Max Fiedler und Frau
Admiral-Klatt-Str. 35

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Bernhard Heiken und Kinder
nebst Oma Meese.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich hierdurch allen meinen herzlichsten Dank.

Ed. Hoffmeister.

NEUES SCHAUSPIELHAUS

8.15	Heute (Donnerstag)	8.15
Letztes Gastspiel		
Otto Gebühr		
als „Friedrich Rex“ in		
Die Ballerina des Königs		
Abonnenten erhalten 15% Ermäßigung.		
8.15	Freitag und Sonnabend	8.15
Die zärtlichen Verwandten		
Schulnt-Karten 50 Pf.		
7.30	Sonntag, 10. April	7.30
zum letzten Male		
Die Dubarry		
Operette in 11 Bildern nach C. Millöcker		
— Gutscheine können eingelöst werden. —		

Fahrräder

kauft man in bester Qualität zu niedrigsten Preisen und bequemster Ratenzahlung beim Fachmann

Adolf Eden
Mechanikermstr., Birsenstr. 62
Reparaturen und Ersatzteile gut und äußerst billig.